

Wilhelm Unverzagt und das Staatliche Museum für Vor- und Frühgeschichte

Marion Bertram

Das, was Carl Schuchhardt am Ende seiner 17-jährigen Amtszeit de facto schon erreicht hatte, konnte sein Nachfolger Wilhelm Unverzagt 1931 auch formal vollenden: Die Umwandlung der Vorgeschichtlichen Abteilung des Museums für Völkerkunde in das selbständige Staatliche Museum für Vor- und Frühgeschichte.¹

Der neue Direktor

Wilhelm Unverzagt (1892–1971)² (Abb. 1), der Klassische Archäologie, Alte Geschichte, Klassische Philologie und Geographie studiert hatte und auf Drängen Schuchhardts 1925 bei Carl Watzinger in Tübingen mit „Studien zur Terra sigillata mit Rädchenverzierung“ promovierte,³ war Schuchhardts Wunschkandidat für seine Nachfolge. Nachdem Unverzagt schon Anfang der zwanziger Jahre beim Umzug der Vorgeschichtlichen Abteilung des Museums für Völkerkunde in das vormalige Kunstgewerbemuseum (Martin-Gropius-Bau) beteiligt gewesen war, wurde er am 1. April 1925 zunächst als wissenschaftliche Hilfskraft, am 1. Oktober 1925 als Kustos und kommissarischer Leiter angestellt und am 1. Oktober 1926 schließlich zum Direktor der Vorgeschichtlichen Abteilung ernannt. Im völkischen Lager hatte der Plan zur erneuten Berufung eines klassischen Archäologen zuvor Proteste ausgelöst, die jedoch wirkungslos blieben. Namentlich der um Gustaf Kossinna (1858–1931)⁴ in der Gesellschaft für deutsche Vorgeschichte versammelte Kreis nahm „in einer scharfen Entschließung gegen dieses Ansinnen Stellung“. Kossinna, der sich 1906 bereits selbst einmal auf diesen Posten beworben hatte und im heftigen Gegensatz zu Schuchhardt stand,⁵ betonte dabei, „daß so etwas nun wirklich nicht mehr an der Zeit sei, und daß es einen bedenklichen Mangel an Bildung offenbare, wenn von seiten der Behörden



Abb. 1: Wilhelm Unverzagt (1892–1971), 1925. Foto: Archiv MVF.

der heimischen Vorzeit eine so geringe Bedeutung beigemessen und die Kultur des östlichen Mittelmeers noch immer für die älteste und einzig wertvolle gehalten werde“.⁶ Schuchhardt konnte mit der Wahl Unverzagts indes zu Recht auf eine Kontinuität seines Museums im Sinne der von ihm eingebrachten gesamteuropäischen Ausrichtung und der

¹ Berliner Mus. Ber. 52, 1931, 123.

² Zu seiner Biographie u. a.: Jankuhn 1971, Coblenz 1992, Anke 1993, Brather 2001.

³ Unverzagt 1925.

⁴ Zu Kossinna: Grünert 2002.

⁵ Schuchhardt 1944, 288; Grünert 2002, 174–184.

⁶ Nachrbl. Dt. Vorzeit 1, 1925, 5.

Abgrenzung zum national gesinnten Lager hoffen. Im Gegensatz zu Schuchhardt aber, der 1908 als Endvierziger sein Amt in Berlin als gestandener Alttertumsforscher, Museumsmann und Ausgräber antrat, war der 34jährige Unverzagt 1926 eher ein Berufsanfänger.

Die Übersiedlung der Vorgeschichtlichen Abteilung in den Martin-Gropius-Bau war in die Zeit der schlimmsten Inflation gefallen.⁷ Bei der noch von Schuchhardt vorgenommenen Neuaufstellung der Schausammlung, die konzeptionell zwar ausgereift, ausstellungstechnisch jedoch mit primitivsten Mitteln und zusammengewürfeltem altmodischen Mobiliar eingerichtet werden musste, konnte es sich deshalb nur um ein Provisorium handeln. Abgesehen von der großzügigen Ausstellungsetage waren die Räumlichkeiten, die der Vorgeschichtlichen Abteilung in den ersten Jahren nach dem Umzug zur Verfügung standen, äußerst beschränkt. Die magazinierten Bestände lagerten für die Forschung weitgehend unzugänglich provisorisch im Kellergeschoss des Martin-Gropius-Baus sowie unter unhaltbaren klimatischen Bedingungen in einem Schuppen in Dahlem. Zudem harrten etwa 30.000 Objekte ihrer Katalogisierung und Konservierung.⁸ Für Unverzagt ergaben sich am Beginn seiner Amtszeit somit zwei große Aufgaben: die Neugestaltung der Schausammlung und die Aufarbeitung der Magazinbestände.

Das wissenschaftliche Personal

1924 hatte die Vorgeschichtliche Abteilung im Zuge von Einsparungsmaßnahmen eine Kustodenstelle verloren.⁹ So stand Unverzagt während seiner gesamten Amtszeit lediglich ein Kustos zur Verfügung. Nach dem Ausscheiden von Alfred Götze (1865 bis 1948), des dienstältesten Kustoden der Vorgeschichtlichen Abteilung, der 1928 in den Ruhestand trat,¹⁰ übernahm der Prähistoriker und Kunsthistoriker Wilhelm von Jenny (1896–1960) diese Stelle. Jenny wurde 1927 zunächst als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter eingestellt und 1929 zum Kustos sowie 1935 zum Kustos und Professor ernannt.¹¹ Die Zu-

ordnung des klassischen Archäologen Alexander Langsdorff (1898–1946) war eher formaler Art. Nachdem er 1928/29 für einige Monate als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter für die Vorgeschichtliche Abteilung tätig gewesen war, wurde er von 1934 bis 1939 im Stellenplan des Museums für Vor- und Frühgeschichte geführt. Tatsächlich aber war er mit der Leitung der Pressestelle und des so genannten Führungswesens im neu geschaffenen Außenamt der Staatlichen Museen betraut, das sich „mit der Auswertung der Museumsbestände im Sinne des nationalsozialistischen Bildungszieles befassen“ sollte, und zudem bereits seit 1936 im Reichsdienst tätig.¹²

1930 holte Unverzagt den jungen Otto Doppelfeld (1907–1979) nach Berlin, der gerade bei Herbert Kühn in Köln mit einer Arbeit zur Hallstattzeit am Niederrhein promoviert hatte. Als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter (1930–1938) bzw. als wissenschaftlicher Angestellter (1938–1939) sammelte er hier bei der wissenschaftlichen Verzeichnung am Hauptkatalog des Museums und auf Unverzagts Ausgrabungen seine ersten Berufserfahrungen. 1939 ging Doppelfeld zurück nach Köln, wo er später Direktor des Römisch-Germanischen Museums wurde. Ein weiterer langjähriger Mitarbeiter Unverzagts war Max Muth (*1901 † k. A.). Seit 1932 als Ausgrabungsassistent beim Staatlichen Vertrauensmann für die kulturgeschichtlichen Bodenaltertümer der Provinz Brandenburg und seit 1934 als Museumsassistent und technischer Hilfsarbeiter für zeichnerische Arbeiten war Muth vor allem bei den Ausgrabungen auf den Burgwällen von Zantoch und Kliestow tätig. 1939 wurde er mit der Leitung der als Außenstelle des Museums neu geschaffenen Forschungsstelle Lebus betraut.¹³ Karl Heinrich Marschalleck (1904–1981), der 1928 bei Robert Rudolf Schmidt in Tübingen mit einer Arbeit zur Chronologie der vorrömischen Eisenzeit im mittleren Elbe-Gebiet promoviert hatte, war von 1928 bis 1945 für Unverzagt tätig, verfügte dabei aber über die unterschiedlichsten Anstellungsverhältnisse beim Staatlichen Vertrauensmann in Brandenburg und beim Museum.¹⁴ Er war

⁷ Vgl. dazu Beitrag Menghin, Schuchhardt, in diesem Band.

⁸ Unverzagt/Jenny 1935, 2.

⁹ Vgl. Ausführungen zur Stellenausstattung des Museums, in: Beitrag Junker/Wieder, Personelle Ausstattung, in diesem Band.

¹⁰ Zu Götze: Beitrag Menghin, Schuchhardt, in diesem Band.

¹¹ Vgl. dazu unten.

¹² Vgl. dazu Beitrag Junker/Wieder, Personelle Ausstattung, in diesem Band.

¹³ Auch nach dem Krieg war Muth zunächst weiter für Unverzagt und 1950–1966 wieder am EstMVF/MVF tätig. Vgl. dazu Beitrag Junker/Wieder, Personelle Ausstattung, in diesem Band.

¹⁴ Vgl. dazu Beitrag Junker/Wieder, Personelle Ausstattung, in diesem Band.



Abb. 2: Wilhelm Unverzagt (2. v. l.) im Kreise junger Mitarbeiter auf der Grabung Zantoch (1932–1934). Foto: Archiv MVF.

vor allem an den Ausgrabungen in Reitwein, Zantoch und Kliestow beteiligt und assistierte Unverzagt zwischen 1932 und 1938 bei allen Belangen der brandenburgischen Bodendenkmalpflege.¹⁵ Neben Doppelfeld, Muth und Marschalleck beschäftigte Unverzagt viele weitere junge Prähistoriker meist im Werkvertrag oder als Volontäre, unter denen Waltraud Bohm und Hans Jürgen Eggers zu den bekanntesten zählen.¹⁶ Marschalleck hat später das Verhältnis Unverzagts zu seinen jungen Mitarbeitern, „denen er nicht nur Lehrer, sondern auch väterlicher Freund war“, als sehr herzlich beschrieben (Abb. 2).¹⁷

Nach Kriegsbeginn musste Unverzagt zunehmend auf seine langjährigen Mitarbeiter verzichten, die, wie Jenny und Muth, zum Kriegsdienst eingezogen wurden und später in Kriegsgefangenschaft gerieten oder, wie Marschalleck, zu anderweitigen Diensten abgeordnet wurden.

Wie schon seinen Vorgängern, so unterstand auch Unverzagt zunächst die Sammlung für deutsche Volkskunde, die aus dem 1888 von Rudolf Virchow gegründeten und bis 1904 privat getragenen Museum für Deutsche Volkstrachten und Erzeugnisse des Hausgewerbes hervorgegangen und seit 1904 als unselbständige Unterabteilung der Vorgeschichtlichen Abteilung angeschlossen war. Die Kustoden der volkskundlichen Sammlung, bis 1928 Karl Brunner (1863–1938) und danach Konrad Hahm (1892

bis 1943), führten die Geschäfte jedoch relativ selbstständig. 1935 wurde die Sammlung als Museum für Deutsche Volkskunde eine selbständige Abteilung der Staatlichen Museen zu Berlin.¹⁸

Die Schausammlung

Nachdem die wirtschaftlichen Verhältnisse sich normalisiert hatten und im Juni 1926 die neu gestalteten ethnologischen Abteilungen im Museum für Völkerkunde wiedereröffnet worden waren, legte Unverzagt im selben Jahr einen detaillierten Umbauplan für die Schausammlung der Vorgeschichtlichen Abteilung vor, der Gesamtkosten in Höhe von 600.000 Reichsmark aufwarf und sowohl von der Generaldirektion als auch vom Kultusministerium gebilligt wurde. Demnach war geplant, die teilweise großzügigen Räumlichkeiten mit niedrigeren Decken zu versehen und durch Zwischenwände in ein „Kojensystem“ zu gliedern. Für Unverzagt standen die Prunkräume des alten Kunstgewerbemuseums mit ihrer reichen Stuckverzierung und Malerei im starken Widerspruch zu einer zeitgemäßen Präsentation vorgeschichtlicher Funde. Das altertümliche Standardmobiliar sollte durch ein individuelles, den Ausstellungsgegenständen jeweils angepasstes Vitrinensystem ersetzt werden. Unter Beibehaltung des von Schuchhardt konzipierten, kulturgeschichtlich vergleichenden, chronologischen Rundganges sah Unverzagt schließlich eine Zweiteilung der Säle vor: „Die erste Hälfte jedes Saales sollte an Hand von tabellarischen Übersichten, Karten, Modellen, Photographien usw. den gegenwärtigen Stand des Wissens, über die jeweils dargestellte vorgeschichtliche Kultur zur Anschauung bringen, während die zweite Hälfte den Originalaltertümern vorbehalten war.“¹⁹ Als Entree zur Vorgeschichtssammlung war ein zusätzlicher Saal geplant, um dem Besucher Einblicke in die zeitgenössischen Ziele und Methoden der Vorgeschichtsforschung zu geben. Wie unter Schuchhardt, so war es auch Unverzagts Ziel, in der Schausammlung „die Entwicklung der menschlichen Kultur in Europa und den Nachbargebieten [...] von den frühesten Anfängen in der Eiszeit bis auf die karolingische Zeit im Westen und den Beginn der Regermanisierung der Länder östlich der Elbe in einer

¹⁵ Zu Marschallecks Tätigkeit im Bereich des Staatlichen Vertrauensmannes für Brandenburg auch Beitrag Bertram, Bodendenkmalpflege, in diesem Band.

¹⁶ Vgl. Verzeichnis des Fachpersonals im Beitrag Junker/Wieder, Personelle Ausstattung, in diesem Band.

¹⁷ Marschalleck 1971, hier 2.

¹⁸ Vgl. dazu Beitrag Junker/Wieder, Personelle Ausstattung, in diesem Band.

¹⁹ Unverzagt/Jenny 1935, 2.

*allgemeinverständlichen, lehrreichen Weise zur Anschauung zu bringen“.*²⁰

Die in Berlin erscheinende deutsch-nationale „Deutsche Zeitung“ druckte am 5. Januar 1927²¹ einen anonymen Leserbrief ab, in dem der Zustand der vorgeschichtlichen Schausammlung aufs Heftigste kritisiert wurde. Mit Bezug auf die gerade neu gestalteten ethnologischen Abteilungen heißt es darin: „[...] Die asiatische Abteilung prangt in einem ganz wundervollen Gewand [...] Wie aber, wenn der Deutsche unter all diesem asiatischen Prunk Sehnsucht nach den Kulturerzeugnissen seiner Ahnen bekommt. Dann erfährt er zunächst, daß er noch einmal über die Straße hinweg in ein anderes Gebäude hinüber muß. Dort umfängt ihn sofort das Gegenteil von der eben beobachteten Gepflegtheit. Keine übersichtliche Gruppierung, kein Streben zur Geschlossenheit des Eindrucks. Dort ein wenig, hier ein wenig, beinahe verschmelzend mit griechischem und asiatischem Kulturgut. Im einzelnen unerhörtes, prächtiges Museumsgut, aber vernachlässigt in der Verwertung und Darbietung.

*Wer die Kniebeuge verlernt hat, kann sie vor diesen Glaskästen mit altgermanischen Grabresten wieder lernen. Vielleicht sind dann die kleinen Inhaltsangaben zu entziffern. Allerbestes steht in ständigem Halbdunkel, anderes hat überhaupt keine Bezeichnung. Kommt man Sonntags in dieses Museum, dann wird der köstlichste germanische Goldschatz nicht gezeigt, weil der bewachende Wärter ausgerechnet an diesem Tag größten Besuches eingespart wird. Das sind unhaltbare Zustände. Wir Deutschen wissen alle viel zu wenig von der hohen Kultur unserer Vorfahren. Hier schlummert wertvollstes Aufklärungsmaterial [...] Ich, als alter Besucher Berliner Museen, kenne keines, das so vernachlässigt wäre, wie dieses, das uns am meisten am Herzen liegen sollte. Die Forderung also muß lauten: Schleunige Neuausgestaltung der Altgermanischen Abteilung des Völkerkundemuseums.“*²²

Die Vermutung, dass hinter dem Kürzel „Prof. K. G.“, mit dem der Leserbrief unterzeichnet war, Gustaf Kossinna stand, liegt nahe. Derartige Meinungen wies Kossinna mit dem Argument zurück, dass er

„mit offenem Visier zu kämpfen“ pflege. Er tat dies aber mit dem Hinweis, dass er den Angriff auf das Museum durchaus für berechtigt halte. Am 16. Januar 1927 erschien ebenfalls in der „Deutschen Zeitung“²³ eine ausführliche anonyme Entgegnung mit dem Titel „Der Winkel des Völkerkunde-Museums. Endlich Neugestaltung der altgermanischen Abteilung“, die man Unverzagt zuweisen möchte.²⁴ Der Aufsatz schildert das Schicksal der Vorgeschichtlichen Abteilung seit ihrem Umzug in den Martin-Gropius-Bau und gibt Auskunft über die Pläne zur Umgestaltung der Schausammlung.

Die öffentliche Kritik an der Schausammlung, die ihm nicht nur in Form des zitierten Leserbriefes entgegenschlug, hat Unverzagt offensichtlich sehr getroffen. Einerseits bemühte er sich, als Reaktion darauf die schwierige Lage seines Museums bekannt zu machen, andererseits verstärkte er seine Bemühungen, die für die Umgestaltung erforderlichen Mittel zu erhalten. Dabei bediente er sich durchaus der Argumente, die in der Öffentlichkeit eine Rolle gespielt hatten: „Es haben also jetzt die außereuropäischen Kulturen bis zu den fernsten und primitivsten Völkern hinab eine prächtige, wirkungsvolle Aufstellung erfahren, während räumlich dicht daneben die nationalen Altertümer, die Denkmäler der eigenen Vergangenheit und des eigenen Landes der Öffentlichkeit weiterhin in einer Weise dargeboten werden, die bei dem Beschauer den Anschein erwecken muß, als ob diese Werke unserer eigenen Vorfahren hinter den Leistungen der exotischen Kulturen weit zurückständen und es nicht verdienten, dem Besucher würdig zur Schau gebracht zu werden“.²⁵

Die Umsetzung von Unverzagts Umbauplan für die Schausammlung scheiterte jedoch bald an den fehlenden finanziellen Mitteln. Als Folge blieb das Schuchhardtsche Provisorium von 1922 weitgehend unverändert bis zum Beginn der Luftschutzmaßnahmen im Jahre 1941 bestehen (Abb. 3–5). Kleine Verbesserungen und Erweiterungen sind im Einzelnen heute nicht mehr nachweisbar. Größere Umstellungen gab es zwischen 1931 und 1936 zumindest in den Sälen 18 bis 21. 1931 eröffnete Unverzagt den neu gestalteten Saal 21 mit völkerwanderungszeitli-

²⁰ Gleichlautend in Unverzagt 1927a, 49 u. ders. 1927b, 46.

²¹ Deutsche Zeitung Nr. 3b v. 5.1.1927, Abendausgabe, Beilage.

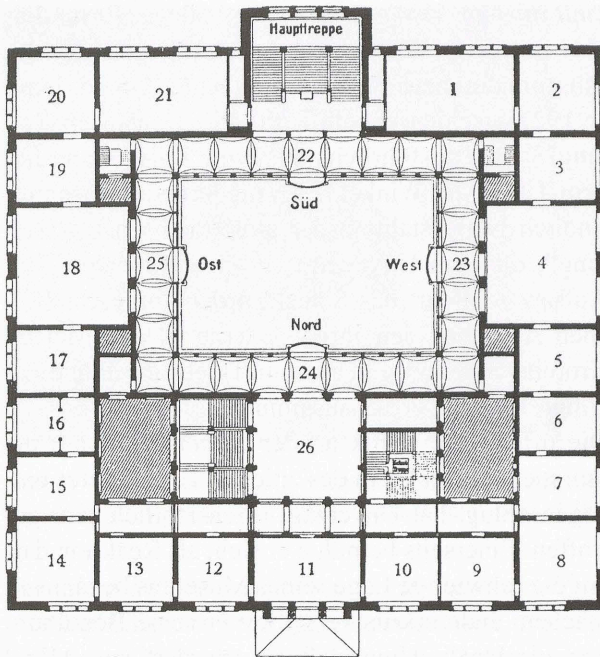
²² Zit. nach Mannus 19, 1927, 222.

²³ Deutsche Zeitung Nr. 13a v. 16.1.1927, Morgenausgabe, Beilage.

²⁴ Dafür gibt es keine direkten Belege. Im selben Jahr veröffentlichte Unverzagt aber eine Darstellung ähnlichen Inhalts im

Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit (Unverzagt 1927a, fast gleichlautend: Unverzagt 1927b). Kossinna behauptete, dass er – aufgrund seiner „unvoreingenommenen Denkart“ – geplant hatte, die Entgegnung aus der Deutschen Zeitung ebenfalls im Mannus abzudrucken. Er habe darauf jedoch wegen des Textes im Nachrichtenblatt verzichtet.

²⁵ Unverzagt 1927b, 47.



MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE II. OBERGESCHOSS
PRÄHISTORISCHE ABTEILUNG

- | | |
|------------------------|---------------------------|
| 1 Ältere Steinzeit | 13–14 Jüngere Eisenzeit |
| 2–3 Jüngere Steinzeit | 15–17 Römische Kaiserzeit |
| 4–6 Troja | 18 Völkerwanderungszeit |
| 7 Altes Mittelmeer | 19 Goldfunde |
| 8 Kaukasus und Ungarn | 20 Wendische Zeit |
| 9–10 Bronzezeit | 21 Leihgaben |
| 11–12 Ältere Eisenzeit | |

Abb. 3: Plan der Schausammlung, 1930. Nach Führer 1930.

chem Gold- und Silberschmuck aus der Sammlung Diergardt.²⁶ Die als Leihgaben des „Ungenannten Gönners“ präsentierten Schätze mussten allerdings schon drei Jahre später durch unglückliche Umstände nach Köln abgegeben werden.²⁷ Daraufhin kam es im Saal 21 zur Neuaufstellung der wikingischen, slawischen und deutschen Funde, die seit dem 1. November 1936 für die Besucher zugänglich war.²⁸ Hier verwirklichte Unverzagt sein Konzept, die Originalfunde durch tabellarische Übersichten, Karten und Fotografien besser zur Anschauung zu bringen (Abb. 6–8). Die wikingischen und slawischen Funde waren zuvor aus Saal 18 und 20 entnommen und durch neues slawisches und deutsches Material aus den Unverzagtschen Ausgrabungen in der Provinz Brandenburg ergänzt worden. Im Zuge dieser Umstellungen kam es bis 1937 auch zur Verlagerung der Goldfunde von Saal 19 nach Saal 20 und zur Neugestaltung des Saales 19 mit sarmatischen, hunnischen und awarischen Altertümern. Auch für weitere Umgestaltungen in der Schausammlung lagen Konzeptionen vor. Unter dem Schriftgut, das Unverzagt im Laufe des Krieges im Flakturm am Zoo unterbrachte, befand sich ein Manuskript „Entwicklung Neuaufstellung d. steinzeitl. Altertümer Saal 2 u. 3“.²⁹

Museum in der Prinz-Albrecht-Straße, 1. Stock

Museum für Vor- und Frühgeschichte

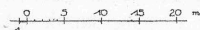
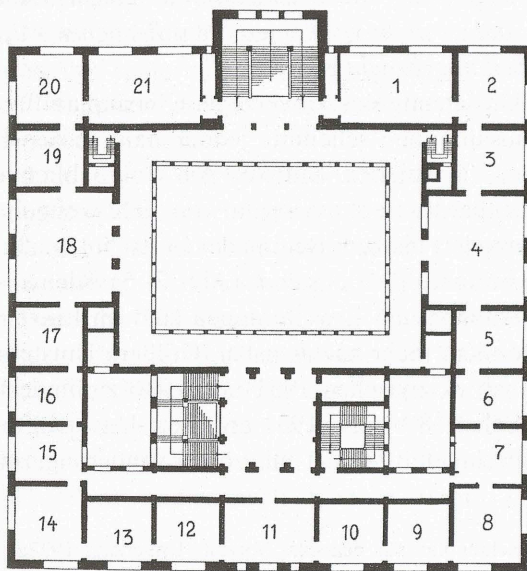


Abb. 4: Plan der Schausammlung, 1937. Nach Führer 1937.

Museum in der Prinz-Albrecht-Straße, 1. Stock

Museum für Vor- und Frühgeschichte

1. Ältere und mittlere Steinzeit
2. Jüngere Steinzeit in Deutschland, Nord- und Mitteleuropa
3. Jüngere Steinzeit und frühe Bronzezeit in den Donauländern
- 4–6. Troja (Schliemannsammlung)
7. Bronze- und frühe Eisenzeit im Mittelmeergebiet
8. Kaukasus, Ungarn, Schweiz
9. Frühgermanische Kultur (Bronzezeit)
10. Ältere Lausitzer Kultur
11. Frühe Eisenzeit, Gesichts- und Hausurnen, jüngere Lausitzer Kultur
12. Ältere Eisenzeit, Süddeutschland, Ostalpen (Hallstattkultur)
13. Jüngere Eisenzeit, Süddeutschland, Frankreich, Ungarn, Schweiz. Skythen, Kelten
14. Germanen, jüngere Eisenzeit
15. Germanen, römische Kaiserzeit
16. Römer an Rhein und Donau
17. Germanen, 3. und 4. Jahrhundert n. Chr.
18. Germanen, Völkerwanderungszeit
19. Sarmaten, Hunnen, Awaren
20. Goldfunde
21. Wikinger, Slawen, Zantoch, ostdeutsche Kolonisation



Abb. 5: Vitrine mit bronzezeitlichen Funden aus der Schausammlung des Museums für Vor- und Frühgeschichte, um 1930. Foto: Archiv MVF.

Der als Kunstgewerbemuseum errichtete Martin-Gropius-Bau firmierte spätestens ab 1922 als „Museum für Völkerkunde II“, ab 1931 dann als „Museum für Vor- und Frühgeschichte und Ostasiatische Kunstsammlung“ und ab 1936 als „Museum in der Prinz-Albrecht-Straße“.³⁰

Der Aufbau der Studiensammlung

Die zweite große Aufgabe, die Unverzagt gleich zu Beginn seiner Amtszeit in Angriff nahm, war der Aufbau einer Studiensammlung mit sämtlichen Beständen, die nicht in der Schausammlung gezeigt wurden.³¹ Sie sollten stets für die wissenschaftliche Bearbeitung zugänglich sein, um die gesamteuropäische Bedeutung des Berliner Museums auch gegenüber den in- und ausländischen Kollegen deutlich zu machen. Nach dem Umzug in den Martin-Gropius-Bau verfügte die Vorgeschichtliche Abteilung seit 1921 zwar über großzügige Ausstellungssäle im ersten Stockwerk, die weiteren Räumlichkeiten jedoch

waren für die Unterbringung der Verwaltung, der Magazine oder der Bibliothek völlig unzulänglich. Erst nachdem einige Sammlungen bzw. Institute in das Pergamonmuseum oder nach Dahlem übergesiedelt waren, erhielt die Vorgeschichtliche Abteilung die Räume im zweiten Stockwerk des Hauses. Hier gelang es Unverzagt mit seinen Mitarbeitern zwischen 1927 und 1932, die etwa 100.000 Objekte umfassende Studiensammlung aufzustellen (Abb. 9–10). Während dieser Jahre wurden die Mittel für den Ausbau von 22 Sälen mit großen Holzregalen raten-

²⁶ Berliner Mus. Ber. 52, 1931, 47.

²⁷ Vgl. dazu Beitrag Menghin, Schuchhardt, in diesem Band.

²⁸ Berliner Mus. Ber. 57, 1936, 18.

²⁹ Vgl. Anhang zu Beitrag Junker, Dokumentation, in diesem Band: Dok. Nr. 5.

³⁰ Berliner Mus. Ber. 52, 1931, 123 u. 57, 1936, 84.

³¹ Vgl. dazu Unverzagt/Jenny 1935, 3–4; Unverzagt 1927a, 49–50, ders. 1927b, 46.



Abb. 6: Slawen-Vitrine im neu gestalteten Saal 21, um 1937. Foto: Archiv MVF.



Abb. 7: Zantoch-Vitrine im neu gestalteten Saal 21, um 1937. Foto: Archiv MVF.



Abb. 8: Vitrine zur ostdeutschen Kolonisation im neu gestalteten Saal 21, um 1937. Foto: Archiv MVF.

weise zur Verfügung gestellt.³² Außerdem konnten ein großzügiger Bibliotheksraum, ein Vortragssaal mit der damals modernsten Projektionstechnik und ein Fotoatelier eingerichtet werden. Schließlich wurden noch einige kleinere Räume als Arbeitszimmer für das wissenschaftliche Personal hergerichtet. Die innere Neuordnung des Museumsbetriebes ist eines der großen Verdienste Wilhelm Unverzagts, wengleich die eigentlichen Arbeiten wohl eher unter der Regie seines Kustoden Wilhelm von Jenny vorangetrieben wurden. Zeitweise waren bis zu drei junge wissenschaftliche Hilfskräfte mit Katalogisierungs- und Magazinierungsarbeiten beschäftigt, so dass bis 1934 die Rückstände von mehr als dreißig Jahren weitgehend aufgearbeitet waren.³³ Seit 1931 verfügte das Museum für Vor- und Frühgeschichte

mit Wilhelm Martin auch über den bis dahin einzigen Magazinmeister der Staatlichen Museen (Abb. 11).³⁴

Die vor- und frühgeschichtliche Sammlung war nun erstmals vollständig geordnet und übersichtlich nach den von Voß eingeführten geographischen Gesichtspunkten aufgestellt. Schau- und Studiensammlung umfassten zusammen etwa 150.000 Objekte. Auch die Konservierung und Restaurierung der Funde machte große Fortschritte. In der „Topfflickerwerkstatt“ des Museums waren während der dreißiger Jahre meist vier bis fünf Arbeiter beschäftigt (Abb. 12). Die Metallrestaurierung konnte durch die Einrichtung einer Zweigstelle des chemischen Laboratoriums der Staatlichen Museen wesentlich befördert werden.³⁵

³² Vgl. dazu Abb. 3 im Beitrag Hoffmann, Studiensammlungen, in diesem Band.

³³ Vgl. dazu ausführlich Beitrag Junker, Dokumentation, in diesem Band; ferner Abb. 4 im Beitrag Bertram, Bodendenkmalpflege, in diesem Band.

³⁴ Die Angaben zu Wilhelm Martin verdanke ich den Recherchen von Horst Junker: Martin trat am 4.10.1904 in den Dienst der Staatlichen Museen und ist seit 1913 als Aufseher der Vorge-schichtlichen Abteilung belegt. Spätestens seit 1924 wurde er auch für Magazinarbeiten herangezogen, jedoch erst seit 1931

offiziell als Magazinmeister geführt. Vgl. dazu SMB-PK/ZA, Urlaubslisten des MV 1913–1927, o. Sign.; Kassenbuch 1937, GV 173. – Nach seiner Pensionierung zum 1.10.1937 arbeitete Martin noch 1937–1943 mit Werkverträgen weiter für die Sammlung. Unverzagts Anträgen zufolge, sollte er dabei vor allem bei der Neuordnung der Schausammlung mitwirken. Vgl. dazu SMB-PK/MVF, Personalakte Wilhelm Martin.

³⁵ Unverzagt/Jenny 1935, 3–4. Vgl. auch Beitrag Born u. a. in diesem Band.



Abb. 9: Wilhelm Unverzagt, Alfred Götze und Wilhelm Martin (v. l. n. r.) beim Öffnen von Kisten mit Ausgrabungsfunden aus Lossow, 1927. Foto: Archiv MVF.



Abb. 10: Alfred Götze (links) und Wilhelm Unverzagt in der Studiensammlung beim Sichten von Keramikfunden aus Lossow, 1927. Foto: Archiv MVF.



Abb. 11: Magazinmeister Wilhelm Martin. Foto: Archiv MVF.



Abb. 12: „Topfflicker“ Kleinert. Foto: Archiv MVF.

Neuerwerbungen³⁶

Dem Ausbau der Sammlung waren während der Ära Unverzagt durch die reduzierten Ankaufsmittel vergleichsweise enge Grenzen gesetzt. Andererseits erbrachten seine Burgwallgrabungen in Brandenburg große Fundmassen, die in den Besitz des Berliner Museums übergingen, wobei bald neue Rückstände bei der Katalogisierung entstanden. Darüber hinaus machte Unverzagt, wenn immer es ihm sinnvoll erschien, regen Gebrauch von seinem Recht auf alle Funde von fiskalischem Grund des Staates Preußen.³⁷ Der Bestand wurde durch mehrere größere

Privatsammlungen, aber auch durch eine Reihe bedeutender Einzelgegenstände bzw. kleinerer Fundkomplexe, darunter eine große Zahl von Goldfunden, bereichert (Abb. 13). Auch wenn sich Unverzagts Interessen und Aktivitäten zunehmend auf die Pro-

³⁶ Vgl. Anhang 1 zu diesem Beitrag. Zu den Neuerwerbungen der Ära Unverzagt auch: Brotzen 1927; Götze 1927; Jenny 1933; Unverzagt/Jenny 1935, 5–8.

³⁷ Vgl. dazu Beitrag Bertram, Bodendenkmalpflege, in diesem Band.

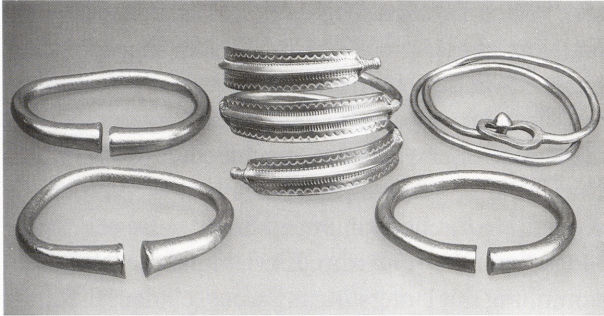


Abb. 13: Neuerwerbung von 1934: Goldfund von Cottbus mit drei massiv gegossenen Kolbenarmringen, einem Schlangenkopfarmring skandinavischen Typs und einem zusammengebo-genen Halsring. Erste Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. Foto: Archiv MVF.

vinz Brandenburg konzentrierten, so war er doch während seiner gesamten Amtszeit darauf bedacht, den gesamteuropäischen Charakter seiner Sammlung zu stärken. Wohl zu recht rühmte er sich, der „größten festländischen Sammlung der gesamten europäischen Vorgeschichte“ vorzustehen.³⁸ Eine letzte geographische Erweiterung des Sammelgebietes, die Unverzagt 1930 seiner Amtszeit zuschrieb, geht allerdings größtenteils schon auf Voß zurück.³⁹ Der Ausdehnung des Blickfeldes der vor- und frühgeschichtlichen Forschungen auf die weltweiten Beziehungen zwischen den Kontinenten folgend, gelangten aber unter Unverzagt nochmals Funde aus Asien und Afrika in den Bestand.⁴⁰ Durch seine Forschungen zur slawischen Kultur erfolgte schließlich auch eine chronologische Erweiterung des Sammelgebietes bis zum Hochmittelalter.⁴¹

Mit dem Beginn des Zweiten Weltkrieges kam die Erwerbungsstätigkeit weitgehend zum Erliegen. Lediglich einige kleinere Überweisungen von Privatpersonen, der Reichsführung SS und anderen Institutionen sind belegt. So sandten beispielsweise die Prähistoriker Bolko von Richthofen (1899–1983) und Klaus Raddatz⁴² (1914–2002) mehrfach Funde von der Front. Allein von Unverzagts Ausgrabung in Lebus gelangten noch umfangreichere Neuzugänge in die Sammlung, die in der 1938 dort eingerichteten Forschungsstelle aufbewahrt wurden.

³⁸ Unverzagt/Jenny 1935, 4.

³⁹ Die Hauptkataloge der Gruppen X (Afrika) und XI (Asien) wurden bereits im späten 19. Jahrhundert angelegt. Mit Ausnahme des Hauptkataloges XI d (Süd- und Ostasien), der mit 75 Einträgen von Jennys Hand ausschließlich Erwerbungen der Jahre 1929–1931 enthält.

⁴⁰ Führer 1930, 286.



Abb. 14: Wilhelm Unverzagt (links) und Wilhelm von Jenny bei einer Vorführung des Goldfundes von Eberswalde, 1932. Nach Jankuhn 1971.

Wilhelm von Jenny⁴³

Fast während seiner gesamten Amtszeit als Direktor konnte Unverzagt auf die tatkräftige Unterstützung seines Mitarbeiters Wilhelm Albert Ritter von Jenny (1896–1960) zurückgreifen (Abb. 14). Der gebürtige Österreicher studierte von 1919 bis 1926 in Wien Urgeschichte, Anthropologie, Ethnologie, Klassische Archäologie, Kunstgeschichte, Alte Geschichte und Philosophie und promovierte dort am 21. Juli 1926 mit einer Arbeit „Zur Gefäßdekoration des donauländischen Kulturkreises“.⁴⁴ Nachdem er die unbesoldete Anstellung am Urgeschichtlichen Institut der Universität Wien finanziell nicht länger tragen konnte, nahm er 1927 ein Angebot von Unverzagt an. Im Rahmen eines sechsmonatigen Werkvertrages war er in Berlin mit der Aufarbeitung und Katalogi-

⁴¹ Unverzagt/Jenny 1935, 8.

⁴² Raddatz 1991.

⁴³ Wilhelm von Jennys Kindern, Dagmar Weiffenfeldt, Gudrun Jenny und Christian Jenny, verdanken wir wichtige Mitteilungen und Dokumente. Insgesamt hatte die Familie Jenny sieben Kinder.

⁴⁴ Publiziert in: Mitt. Anthr. Ges. Wien 58, 1928, 21–103.

Fol. 394 Abtheilung: Va Frankreich

1	2	3	4	5	6
Nummer.	Fundort.	Zeichnung.	Gegenstand, dessen Art, Form, Ornament und Erhaltungs-Zustand.	Maasse. Cm.	Material u. Farbe.
Laufende No. 4872 Acten-No. 825-27 Inventar-No. I 5. 28 Frühere No.	Ort: Frankreich Kreis: Regierungsbezirk: Land:		weiße Metall- Kanzelschloß von vergoldeter Beschlag	Hle.: Lge.: 86 gr.Br.: kl.Br.: s.Dm.: m.Dm.: u.Dm.: gr.Uf.	Gestein: (Flint): Metall: Thon: Glas: Org. Subst.:
Laufende No. 4873 Acten-No. 1766.06 Inventar-No. I 91.06 Frühere No.	Ort: Frankreich Kreis: Regierungsbezirk: Land:		borgene Schmalle mit schließendem, organen Dorn.	Hle.: Lge.: gr.Br.: 4,0 kl.Br.: s.Dm.: m.Dm.: u.Dm.: gr.Uf.	Gestein: (Flint): Metall: Thon: Glas: Org. Subst.:
Laufende No. 4874 Acten-No. 497-18 Inventar-No. II 14.18 Frühere No.	Ort: Liez b. Tergnier Kreis: Regierungsbezirk: Land:		Bronzefibel mit 3 Fingerringen und organ. wiehen Organen	Hle.: 5,2 Lge.: gr.Br.: 4,6 kl.Br.: s.Dm.: m.Dm.: u.Dm.: gr.Uf.	Gestein: (Flint): Metall: Thon: Glas: Org. Subst.:
Laufende No. 4875-76 Acten-No. Inventar-No. Frühere No.	Ort: Liez b. Tergnier Kreis: Regierungsbezirk: Land:		75) kleine borgene Be- schlagstück 76) ein ähnliches Be- schlagstück	Hle.: Lge.: 3,2 gr.Br.: kl.Br.: s.Dm.: m.Dm.: u.Dm.: gr.Uf.	Gestein: (Flint): Metall: Thon: Glas: Org. Subst.:
Laufende No. 4877 Acten-No. Inventar-No. Frühere No.	Ort: Liez b. Tergnier Kreis: Regierungsbezirk: Land:		kleine borgene Ring- fibel mit spirally ein- gewuldeten Enden	Hle.: Lge.: gr.Br.: kl.Br.: s.Dm.: m.Dm.: 2,0 u.Dm.: gr.Uf.	Gestein: (Flint): Metall: Thon: Glas: Org. Subst.:
Laufende No. 4878 Acten-No. Inventar-No. Frühere No.	Ort: Liez b. Tergnier Kreis: Regierungsbezirk: Land:		schöne borgene Schmalle mit schließ- endem Dorn	Hle.: 3,4 Lge.: gr.Br.: kl.Br.: s.Dm.: m.Dm.: u.Dm.: gr.Uf.	Gestein: (Flint): Metall: Thon: Glas: Org. Subst.:
Laufende No. 4879-80 Acten-No. Inventar-No. Frühere No.	Ort: Liez b. Tergnier Kreis: Regierungsbezirk: Land:		79) Nadel mit glas- und Linsenspitzen 80) kleine Form- wikel	Hle.: Lge.: gr.Br.: kl.Br.: s.Dm.: m.Dm.: u.Dm.: gr.Uf.	Gestein: (Flint): Metall: Thon: Glas: Org. Subst.:

Abb. 15: Auszug aus dem Hauptkatalog Va (Frankreich) mit Eintragungen von Jennys Hand.

sierung der kaukasischen Sammlungsbestände beschäftigt.⁴⁵ Da er auf eine Rückkehr nach Wien hoffte, hatte er sich dort zunächst nur beurlauben lassen. Mit dem Ausscheiden von Alfred Götzte erhielt er zum 1. Oktober 1928 jedoch eine feste Anstellung bei der Vorgeschichtlichen Abteilung und entschied sich nun endgültig für eine Laufbahn am Berliner Museum. Am 1. Oktober 1929 wurde er zum Kustos und am 1. Oktober 1935 zum Kustos und Professor ernannt.⁴⁶

Dass das Museum für Vor- und Frühgeschichte seine gesamteuropäische Ausrichtung auch während der Ära Unverzagt bewahrte, ist wohl zu einem großen Teil dem Wirken von Jenny zu verdanken. Während

sich Unverzagt zunehmend seinen Ausgrabungs- und Forschungsprojekten in der Provinz Brandenburg zuwandte, führte sein Kustos die Geschäfte im Museum. Zwar beschaffte der Direktor bei der Generaldirektion immer wieder die notwendigen extraordinären Mittel, aber Jenny war es, der die wissenschaftliche Dokumentation der Bestände, die Magazinierung und die Einrichtung der Studiensammlung mit Unterstützung wechselnder Hilfskräfte vorantrieb. In den Hauptkatalogen des Museums finden sich viele tausend Einträge von seiner Hand (Abb. 15).

Jenny dürfte seinerzeit der beste Kenner der Bestände des Museums gewesen sein. Darauf konnte Unverzagt bei seiner Erwerbungs politik, mit der er gezielt Bestandslücken schließen und somit die Darstellung der gesamteuropäischen Vor- und Frühgeschichte vervollständigen wollte, zurückgreifen. Die Bearbeitung und Publikation der Neuerwerbungen überließ er weitgehend Jenny. Dessen Publikationsliste zeigt, dass er diese Freiheiten gerne nutzte.⁴⁷ Seinen Verpflichtungen als Kustos folgend, widmete sich Jenny zunächst allen vor- und frühgeschichtlichen Perioden. Seine speziellen Forschungsinteressen während der Berliner Zeit waren dagegen stark kunsthistorisch orientiert und konzentrierten sich zum einen auf die Hallstatt- und Latène-Kultur, hauptsächlich aber auf das germanische Kunsthandwerk der Völkerwanderungszeit und des Frühmittelalters. Davon zeugen seine Buchveröffentlichungen dieser Jahre: Germanischer Schmuck des frühen Mittelalters (1933), Keltische Metallarbeiten aus heidnischer und christlicher Zeit (1935), Germanische Frühkunst (1937), Die Kunst der Germanen im frühen Mittelalter (1940, 2. Aufl. 1943). Auf Anregung von Robert Zahn (1870–1945), seinerzeit Direktor der Abteilung für antike Bildwerke und des Antiquariums, kam 1932 die „Ausstellung von Schmuckarbeiten in Edelmetall aus den Staatlichen Museen zu Berlin“ zustande, die Exponate aus allen in Frage kommenden Sammlungen der Staatlichen Museen vereinte. Das Museum für Vor- und Frühgeschichte war mit trojanischen Schatzfunden, etruskischem Schmuck, slawischen Silberschätzen und Schmuckarbeiten der Germanen und benachbar-

⁴⁵ Bestätigung vom 7.1.1928 – SMB-PK/MVF, H-4a, MVF 1995/26.

⁴⁶ Wilhelm Jenny, Lebenslauf, o. D. – SMB-PK/MVF, H-4a, MVF 1995/26.

⁴⁷ Vgl. dazu Hänsel, Veröffentlichungen zu den Funden der Sammlung, in diesem Band. – Gesamtverzeichnis der Schriften in: Biographisches Lexikon von Oberösterreich 3 (Linz a. d. Donau 1957) Losebl. o. Pag. [Jenny Wilhelm Albert].

ter Völker vertreten. Neben dem „*ästhetischen Genuß an Originalwerken der Goldschmiedekunst aus verschiedenen Zeiten und Ländern*“ sollte die Ausstellung „*auch zu einer vergleichenden und damit historischen Betrachtung*“ führen, wobei dem Vergleich von Zierformen und kunsthandwerklichen Techniken sowie der Beschreibung der Herstellungstechnik der einzelnen Objekte besonderes Augenmerk geschenkt wurde.⁴⁸

Das Projekt war offensichtlich der Ausgangspunkt dafür, dass Jenny sich in den nachfolgenden Jahren intensiv mit den Goldfunden seiner Sammlung beschäftigte. 1936 legte er das Exposé für einen „Katalog der Goldfunde im Staatlichen Museum für Vor- und Frühgeschichte zu Berlin“ vor, der etwa 100–120 Tafeln und 150 Textseiten umfassen sollte. Den unter seiner Mitwirkung von Robert Zahn zusammengestellten Ausstellungskatalog von 1932 bezeichnete Jenny dabei als richtungweisend.⁴⁹ Bedauerlicherweise kam dieses wissenschaftliche Katalogwerk nicht zustande. Die Goldfunde lagern als Kriegsbeute seit 1945 in einem Geheimdepot des Moskauer Puschkina-Museums und sind der wissenschaftlichen Bearbeitung seitdem entzogen.

Mit Jennys Einberufung zur Wehrmacht im Oktober 1940 war seine Tätigkeit am Berliner Museum praktisch beendet, wenngleich er bis Kriegsende in dieser Anstellung verblieb. Die Zeugnisse seines fruchtbaren Wirkens in Berlin vermitteln das Bild des idealen Kustos. Private Quellen aber geben darüber Auskunft, dass er mit seiner Tätigkeit zunehmend unzufrieden war. Er litt an der von Unverzagt so benannten „Kustodenkrankheit“, bei der „*der gute Museumsman[n] unfehlbar Opfer seiner Gewissenhaftigkeit, d. h. seiner Sammlungen wird*“. Dieser Umstand ist uns aus Jennys Briefwechsel mit Adolf Mahr (1887–1951) überliefert, der von 1939 bis 1942 als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Museum für Vor- und Frühgeschichte beschäftigt war und während dieser Zeit ein freundschaftliches

Verhältnis zu Jenny gewonnen hatte. Von Mahr erhielt er den Rat, „*die Türe des Kastens für immer von außen*“ zu schließen und den Staub von den Füßen zu schütteln. Die „*Tätigkeit in einem guten Provinz-museum*“ sei ihm „*immer schöner vorgekommen [...], als die in den großen hauptstädtischen Kästen*“.⁵⁰

Obwohl seine Wohnung in Berlin-Wilmersdorf unverseht blieb und auch nach Kriegsende nicht geplündert wurde, ist Jenny mit seiner Familie, die 1940 ins Sudetenland geflüchtet war, nicht mehr nach Berlin zurückgekehrt. Er ließ sich in seiner Heimatstadt Linz an der Donau nieder, wo er ab Oktober 1945 am Oberösterreichischen Landesmuseum die Museumslaufbahn noch einmal ganz von vorne begann und 1958 schließlich zum Direktor ernannt wurde. Mit der Untersuchung der Martinskirche und den langjährigen Grabungen in der Zivilstadt des Römerlagers Lauriacum konnte Jenny hier neben der Museumsarbeit auch seiner Leidenschaft als Ausgräber nachgehen.⁵¹

Mit Unverzagt blieb Jenny während des Krieges und auch in der Nachkriegszeit in Verbindung.⁵² Er informierte Jenny über das Schicksal des Museums und auch über den Verbleib seiner privaten Bibliothek, die 1945 in treuhänderische Verwaltung des Museums kam und dadurch gerettet wurde.⁵³ Gertrud Dorka (1893–1976), die seit 1947 Direktorin des „Ehemals Staatlichen Museums für Vor- und Frühgeschichte“ war, sorgte 1951 dafür, dass Jenny seine noch im Museum verwahrten Besitztümer zurückerhielt. Außer der Bibliothek gehörten dazu ein versiegelter Koffer und eine Blechkiste mit Tafelsilber aus dem Besitz der Familie Jenny, die 1947 bei der Öffnung des unversehrten Museumstresors gefunden worden waren.⁵⁴

Die Provinz Brandenburg als Sammel- und Forschungsschwerpunkt⁵⁵

Der Tradition seines Vorgängers Carl Schuchhardt folgend, dessen Forschungsschwerpunkt das vor- und frühgeschichtliche Befestigungswesen war, wandte

⁴⁸ Ausstellung 1932, 3; zu den MVF-Objekten: 11–13, 34–35, 98–99, 106–119.

⁴⁹ SMB-PK/MVF, H-4a-SB1, MVF 2004/268.

⁵⁰ Adolf Mahr an Jenny am 12.4.1942 u. 29.2.1948 – SMB-PK/MVF, H-4a-SB1, MVF 2004/263 u. MVF 2004/267. Die Originalbriefe befinden sich im Besitz der Kinder von Jenny. Die Kopien stellte der Sohn Gustav Mahr, selbst 1967–1985 am MVF tätig, zur Verfügung.

⁵¹ Zu Jennys Wirken in Linz: Vettors 1960 u. Gedenken an Dr. Wilhelm Jenny, in: Amtl. Linzer Ztg. vom 22.1.1960 Folge 1.

⁵² Vgl. Briefwechsel Unverzagt – Jenny (1944–1948), SMB-

PK/MVF, H-4a, MVF 1995/27. Die Originalbriefe befinden sich im Besitz der Kinder von Jenny, die dem MVF 1995 Kopien zur Verfügung stellten.

⁵³ Vgl. dazu Beitrag Bertram, Bibliothek, in diesem Band.

⁵⁴ Vgl. Briefwechsel Dorka – Jenny (1951–1952): SMB-PK/MVF, D-2.

⁵⁵ Die Verbindung des Museums mit der brandenburgischen Bodendenkmalpflege soll hier nur kurz angesprochen werden, da sie an anderer Stelle bereits ausführlicher behandelt wurde: vgl. Beitrag Bertram, Bodendenkmalpflege, in diesem Band; Bertram 1991; dies. 2002b.

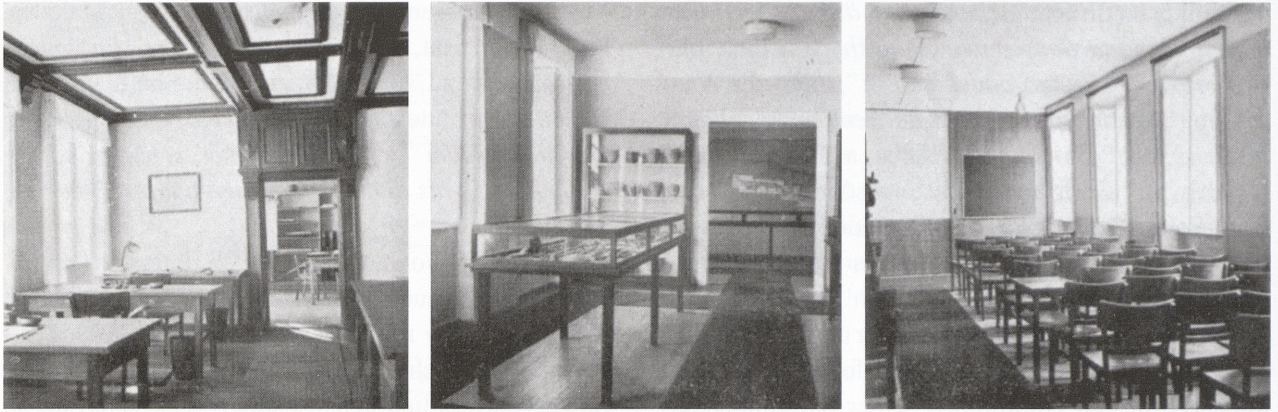


Abb. 16a–c: Studien-, Ausstellungs- und Vortragssaal in der Forschungsstelle Lebus, um 1938. Foto: nach Unverzagt 1941, Taf. 80.

sich der zuvor auf dem Gebiet der provinziäl-römischen Archäologie tätige Unverzagt schon im Jahr seines Amtsantritts der ostdeutschen Burgenforschung zu. Den kleineren Ausgrabungsprojekten Schuchhardts⁵⁶ folgten nun die groß angelegten Plangrabungen in Lossow (1926–1929), Reitwein (1930), Zantoch (1932–1934), Klietow (1936–1938) und Lebus (1938–1944).

Als Nachfolger von Alfred Götze wurde Unverzagt 1932 außerdem zum Staatlichen Vertrauensmann für kulturgeschichtliche Bodentalertümer in der Provinz Brandenburg ernannt und übernahm mit seinem Museum zunehmend die Funktion eines brandenburgischen Provinzialmuseums. Bestrebungen des Brandenburgischen Provinzialverbandes zur Gründung eines eigenständigen Provinzialmuseums in Potsdam bekämpfte Unverzagt aufs heftigste. Zusammen mit der Tatsache, dass er gegenüber der Provinz Brandenburg besonders häufig von dem Recht des Berliner Museum auf alle Funde von fiskalischem Terrain Preußens machte, führten diese Auseinandersetzungen 1938 zu seiner Absetzung als Staatlicher Vertrauensmann. Politische Vorbehalte gegen den Slawenforscher Unverzagt mögen dabei eine Rolle gespielt, aber nicht den hauptsächlichen Anlass gegeben haben.

Nachdem es Unverzagt 1938 gelungen war, die Forschungsstelle Lebus (Abb. 16–17) als Außenstelle des Museums einzurichten, konnte er von dort aus seine Untersuchungen im Odergebiet fortsetzen. Mit Vor-

tragssaal, Ausstellungsräumen, Studiensaal, Handbibliothek, Zeichenraum, Fotoatelier und Magazinräumen für die Ausgrabungsfunde ausgestattet, wurde Lebus zum Forschungszentrum für das mittlere Odergebiet. Eine Vereinbarung mit dem 1938 gegründeten Brandenburgischen Landesamt für Vor- und Frühgeschichte regelte die Fortführung der laufenden Ausgrabungen des Berliner Museums. Dabei blieb es auch, nachdem Unverzagt 1942 als Bezirkspfleger von Lebus abgesetzt worden war.

Seit dem Beginn der Amtszeit Unverzagts konzentrierte sich die Sammel- und Ausgrabungstätigkeit zunehmend auf die Provinz Brandenburg. Das Berliner Museum verfügte seinerzeit über die größte Sammlung brandenburgischer Altertümer und erweiterte diesen Bestand noch einmal erheblich. Den starken Ausbau des Außendienstes rechtfertigte Unverzagt damit, dass für den Umbau der Schausammlung und andere Museumsgeschäfte kaum finanzielle Mittel zur Verfügung standen und daher genügend Zeit blieb, „auch dem Außendienst eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden“.⁵⁷ Mit Kriegsbeginn kamen die Museumsgeschäfte ohnehin weitgehend zum Erliegen.

Vom Kriegsbeginn bis zum Untergang des Museums⁵⁸

Schon lange vor Kriegsbeginn hatten die Staatlichen Museen sich auf notwendige Sicherheitsmaßnahmen vorbereitet. Auf Anordnung der Generaldirektion

⁵⁶ Römerschanze, Feldberg, Arkona, Garz. Vgl. dazu Beitrag Menghin, Schuchhardt, in diesem Band.

⁵⁷ Unverzagt/Jenny 1935, 8.

⁵⁸ Auch die Ereignisse seit Kriegsbeginn werden hier nur kurz skizziert, da Mechthilde Unverzagt auf der Basis der Kalender-

aufzeichnungen ihres Mannes die Vorgänge detailliert dargestellt hat (Unverzagt 1988). Darüber hinaus war die Verlagerungsgeschichte bereits mehrfach Gegenstand spezieller Publikationen (u. a. Goldmann/Menghin 1993, Goldmann/Reich 1996).



Abb. 17: Die Forschungsstelle Lebus vor der Zerstörung. Foto: Archiv MVF.



Abb. 18: Die Forschungsstelle Lebus im Frühjahr 1945. Foto: Archiv MVF.

wurden die Bestände des Museums für Vor- und Frühgeschichte bereits 1934 in drei Wertgruppen unterteilt: 1. Unersetzliches, 2. Wertvollstes, 3. Übriges. Erste Kisten für einen eventuell notwendigen Transport wurden gebaut und im Museum deponiert. Mit der Schließung der Schausammlung⁵⁹ begann ab Ende August 1939 die Verpackung des Unersetzlichen und Wertvollsten in drei „Goldkisten“ und 30 Tragekästen. Im Zuge der Auslagerungen seit Januar 1941 gelangten diese Bestände zunächst in die Preußische Staatsbank, danach ab November 1941 in den Flakturm am Zoo.⁶⁰ Weitere Auslagerungsorte waren bis zum Frühjahr 1945 die Forschungsstelle Lebus (Abb. 17–18) im Odergebiet, Peruschen in Schlesien sowie in Berlin der Tiefresor der Neuen Münze und vor allem der Keller des Stadtschlusses, wo etwa 800 Kisten mit dem Material der Studiensammlung lagerten. 1942 ließ Unverzagt die wichtigsten Sammlungsverzeichnisse, Hauptkataloge, Inventare usw. zur Sicherheit verfilmen. Zunächst brachte er nur die Filme im Flakturm am Zoo unter, später kam jedoch sämtliches originales Schriftgut zur Sammlung und zu seinen Ausgrabungen hinzu.⁶¹

Als Folge des „Führerbefehls“ zum Abtransport der Kunst- und Kulturgüter des Preußischen Staates vom 6. März 1945 war auch Unverzagt gezwungen, noch im März und April 1945 den größten Teil der Be-

stände seines Museums aus Berlin nach Westen in die Bergwerke Merkers/Kaiseroda, Schönebeck bei Magdeburg und Grasleben bei Helmstedt überführen zu lassen. Ein kleinerer Teil, vor allem die 1538 Prektionen in den drei „Goldkisten“, verblieb unter seiner Aufsicht bis Kriegsende unversehrt im Flakturm am Zoo.⁶²

Mit der Verschärfung der Luftangriffe entstanden am Museumsgebäude seit 1943 immer wieder schwere Schäden.⁶³ Die wenigen verbliebenen Mitarbeiter harrten bis zum Frühjahr 1945 aus, beräumten die Trümmer, reparierten notdürftig die Schäden, räumten die verbliebenen Sammlungsobjekte von den oberen Stockwerken in das Kellergeschoss und packten vor allem Kiste um Kiste.⁶⁴ Unterbrochen wurde ihre Tätigkeit immer öfter von den Fliegerangriffen, die sie im Luftschutzraum des Museums überstanden. Die Trostlosigkeit dieser Jahre hat Adolf Mahr schon 1942 in einem Brief an Jenny beschrieben: „Das Museum ist ein hohler Schemen und es ist daraus herzlich wenig zu berichten, außer daß jetzt auch das oberste Stockwerk mit leeren Vitrinen grinst [...]“.⁶⁵ Unverzagt berichtete später unter anderem in Briefen an Götze und Jenny über die Situation im Museum.⁶⁶ Am Vormittag des 3. Februar 1945 ging die Berliner Innenstadt bei einem schweren amerikanischen Bombenangriff zugrunde. Das Museum für Vor- und

⁵⁹ 1940 wurden zeitweilig einige Säle noch einmal zur Besichtigung freigegeben. Vgl. Berliner Mus. Ber. 61, 1940, 23.

⁶⁰ Vgl. Dokumentenanhang zu diesem Beitrag, Nr. 1–2.

⁶¹ Vgl. dazu Beitrag Junker, Dokumentation, in diesem Band.

⁶² Vgl. zum Schicksal des Verlagerungsgutes nach Kriegsende auch die Beiträge Nawroth und Menghin, Die neue Zeit, in diesem Band.

⁶³ Vgl. Dokumentenanhang zu diesem Beitrag, Nr. 4–5.

⁶⁴ Vgl. Dokumentenanhang zu diesem Beitrag, Nr. 3 u. 6–7.

⁶⁵ Adolf Mahr an Wilhelm von Jenny am 12.4.1942 – SMB-PK/MVF, H-4a-SB 1, MVF 2004/263.

⁶⁶ Vgl. Dokumentenanhang zu diesem Beitrag, Nr. 5–7.



Abb. 19: Zerstörte Sammlungsbestände im Martin-Gropius-Bau. Foto: Archiv MVF.

Frühgeschichte geriet durch die unmittelbare Nachbarschaft zum Gestapo-Hauptquartier und zum Reichssicherheitshauptamt ins Visier. Während Unverzagt mit seinen Mitarbeitern im Luftschutzraum saß, wurde das Gebäude über ihren Köpfen von mehreren Sprengbomben schwer getroffen. Das Kellergeschoss, in dem sich noch Büro- und Magazinräume sowie zum Abtransport bestimmte Kisten mit Sammlungsgut befanden, blieb zunächst unversehrt. Im Laufe des Tages entwickelten sich immer wieder kleinere Brände, die schnell gelöscht werden konnten. Erst in der darauf folgenden Nacht wurde das Kellergeschoss Opfer der Flammen, die sich unbeobachtet ausgebreitet hatten. Die Bibliothek der Ostasiatischen Abteilung, ein großer Teil von 400 Kisten mit Objekten der Studiensammlung, die für den Abtransport bereit standen, wertvolles Skelettmaterial und 30.000 unkatalogisierte Neueingänge verbrannten oder wurden im Schutt begraben (Abb. 19). Über die Zerstörung des Museums am 3. Februar 1945 hat Unverzagt mehrfach informiert. Am au-

thentischsten dürfte der Bericht an Generaldirektor Otto Kümmel (1874–1952) vom 3. April 1945 sein.⁶⁷ Unverzagts Nachkriegsberichte täuschen dagegen über die Tatsache hinweg, dass die Vernichtung der im Kellergeschoss lagernden Sammlungs- und Bibliotheksbestände offensichtlich hätte verhindert werden können. Hier stellt er die Ereignisse so dar, als ob das Feuer direkt nach dem Bombenangriff ausgebrochen sei und nicht gestoppt werden konnte. Der Bericht an Jenny endet mit den Worten: „Praktisch hat damit unser Museum zu bestehen aufgehört“.⁶⁸

Resümee

Weltwirtschaftskrise, Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg kennzeichnen die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse mit denen Wilhelm Unverzagt während seiner zwanzigjährigen Tätigkeit am Museum konfrontiert war. 1925 hatte Carl Schuchardt den jungen viel versprechenden Kollegen zum Nachfolger erwählt, da er mit ihm die Hoffnung auf Kontinuität verband. Ob Unverzagt diesen Erwartungen gerecht wurde, ist angesichts der widrigen Umstände seiner Amtszeit schwer zu entscheiden. Einerseits war er wohl nie der leidenschaftliche Museumsmann. Wer weiß jedoch, wie sich sein Wirken für das Museum entwickelt hätte, wenn es ihm möglich gewesen wäre, die Pläne seiner Anfangsjahre umzusetzen. Unverzagts programmatische Äußerungen unterscheiden sich kaum von den Zielen seines Vorgängers. Auch er war bestrebt, mit der Schausammlung „die Kulturentwicklung und die Völkerbeziehungen im vorgeschichtlichen Europa [...] deutlich zu machen“ und in diesem Sinne mit seiner Erwerbungspolitik bestehende Lücken im Bestand auszufüllen.⁶⁹ Der 1936 neu gestaltete Saal 21 gibt einen Eindruck davon, welchen Erkenntnisgewinn den Besucher bei einer vollständigen Neugestaltung der Schausammlung erwartet hätte. Immerhin gelang der Aufbau der Studiensammlung, deren Schaffung als wichtigstes Ergebnis der Ära Unverzagt in die Museumsgeschichte einging. Die völlig unzureichende Stellenausstattung konnte Unverzagt immer wieder durch Zeit- bzw. Werkverträge aus extraordinären Mitteln verbessern.

⁶⁷ Dokumentenanhang zu diesem Beitrag, Nr. 8.

⁶⁸ Unverzagt an Jenny am 5.10.1946 – Dokumentenanhang zu diesem Beitrag, Nr. 9.

⁶⁹ Vgl. z.B. Führer 1930, 286–287.

Ebenso der Tradition Schuchhardts folgend hatte sich der „Provinzialrömer“ Unverzagt der ostdeutschen Burgenforschung zugewandt. Die Erforschung vor- und frühgeschichtlicher Befestigungsanlagen in der Provinz Brandenburg, die er überwiegend mit Drittmitteln bewerkstelligte,⁷⁰ wurde bald zum Schwerpunkt seiner Tätigkeit. Die gesamteuropäische Ausrichtung des Berliner Museums trat während Unverzagts Amtszeit deutlich in den Hintergrund. Seine Bestrebungen, auch die Rolle eines brandenburgischen Provinzialmuseums zu übernehmen, zeugen von diesem Richtungswechsel. Während Schuchhardt mit Hubert Schmidt, Max Ebert und Alfred Götze drei gestandene Archäologen an seiner Seite hatte, die neben ihren großen Leistungen im Innendienst auch europaweit reisen und Ausgrabungserfahrungen sammeln konnten, kam Wilhelm von Jenny als einzigem verbliebenen Kustos die Aufgabe zu, die Alltagsgeschäfte im Museum zu führen. Hin und wieder war er auch an den Unverzagtschen Ausgrabungen beteiligt.

Die wahren Leidenschaften Unverzagts lagen eindeutig auf dem Gebiet der Wissenschaftsorganisation und der Forschungsarbeit, wobei er im Rahmen seiner Ausgrabungstätigkeit auch seine Qualitäten als Lehrer und sein Organisationstalent einbringen konnte. Seine modernen Burgwallgrabungen in Brandenburg sind Meilensteine auf dem Gebiet der Slawenforschung. Kritischer werden heute seine kulturgeschichtlichen Interpretationen der dreißiger und frühen vierziger Jahre betrachtet.⁷¹ Als Vorstandsmitglied der 1927 gegründeten Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der nord- und ostdeutschen vor- und frühgeschichtlichen Wall- und Wehranlagen und des Ostdeutschen Verbandes für Altertumsforschung (seit 1928), als ordentliches Mitglied des Archäologischen Instituts (seit 1927), als Referent und Fachberater der Zentralkommission für nord- und ostdeutsche und nordosteuropäische Vorgeschichte (1929–1942) und als Mitglied der Römisch-Germanischen Kommission (seit 1929) kam Unverzagt im Fach eine wichtige Vermittlerrolle zu.⁷²

Die Tragik und die große menschliche Herausforderung seiner Amtszeit war die nationalsozialistische

Machtergreifung. Seine Position als Direktor konnte er nur halten, indem er sich mit den Verhältnissen arrangierte und Kompromisse einging. Unverzagt hat immer versucht, den Weg des geringeren Übels zu gehen. Zweifellos ist es ihm gelungen, eine politische Ausrichtung des Museums weitgehend zu verhindern.⁷³ Der Gleichschaltung der Altertumsverbände entging er im Einvernehmen mit der Generaldirektion der Staatlichen Museen 1934 durch den Austritt seines Museums aus der Gesellschaft für deutsche Vorgeschichte, die in den Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte unter der Führung von Hans Reinerth (1900–1990) umgewandelt wurde, und 1935 durch den Austritt aus dem Ostdeutschen Verband für Altertumsforschung, der nunmehr als Arbeitsgemeinschaft für den deutschen Osten dem Reichsbund angehörte.⁷⁴ Wenn es um finanzielle Zuwendungen für sein Museum ging, gab Unverzagt jedoch durchaus vor, seinen „*Teil zu dem großen nationalen Erziehungswerk des Deutschen Volkes beitragen*“ zu wollen.⁷⁵ Auch propagandistischen Aufgaben konnte er sich nicht vollständig entziehen, insbesondere nachdem sich Alexander Langsdorff seit 1934 als Kustos des Museums für Vor- und Frühgeschichte mit der „*Auswertung der Museumsbestände im Sinne des nationalsozialistischen Bildungszieles*“ befasste. So veranstalteten Unverzagt und Langsdorff 1935 an zehn Nachmittagen einen Lehrgang zur deutschen Vor- und Frühgeschichte für die SS-Leibstandarte Adolf Hitler.⁷⁶ Im Oktober 1935 begann in Gemeinschaft mit der Reichsführung SS die Ausgrabung einer elbgermanischen Siedlung auf dem Bärhorst bei Nauen, die zum Gegenstand des „*volksbildend, staatspolitisch und kulturell wertvollen*“ Filmes „*Deutsche Vergangenheit wird lebendig*“ wurde, an dem Unverzagt und Langsdorff mitwirkten.⁷⁷ Auch auf den Ausgrabungen von Zantoch, Kliestow und Lebus fanden entsprechende Veranstaltungen statt (Abb. 20). Die Einrichtung der Forschungsstelle Lebus erfolgte unter der Schirmherrschaft der Reichsführung SS. 1942 und 1943 schließlich unternahm Unverzagt für das „*Ahnenerbe*“ der SS Ausgrabungen auf der Festung Belgrad.⁷⁸ Ziel des „*Ahnenerbes*“ war es dabei, „*für die Zu-*

⁷⁰ Vgl. dazu Unverzagt 1985, 16 u. 19.

⁷¹ Brather 2001, 499.

⁷² Unverzagt 1985; Brather 2001, 479–480 u. 499–500.

⁷³ Grundlegend zur Rolle des Fachs Vor- und Frühgeschichte 1933–1945: Bollmus 1970; Kater 1974; Leube 2002.

⁷⁴ Unverzagt 1985, 38.

⁷⁵ Unverzagt/Jenny 1935, 15.

⁷⁶ Berliner Mus. Ber. 56, 1935, 68.

⁷⁷ Berliner Mus. Ber. 57, 1936, 19 u. 83–84.

⁷⁸ Unverzagt 1945.



Abb. 20: Wilhelm Unverzagt (rechts) während einer Führung auf der Ausgrabung in Zantoch (1932–1934). Foto: Archiv MVF.

kunft den uneingeschränkten Führungsanspruch auch auf dem Gebiete der Vorgeschichte in Serbien“ zu sichern.⁷⁹

Schon im Oktober 1933 war die Besoldung für den von Unverzagt seit 1929 wahrgenommenen Lehrauftrag an der Friedrich-Wilhelms-Universität eingestellt worden. An Unverzagts Lehrveranstaltungen, die er bis 1945 fortführte, durften nach der Berufung von Hans Reinerth zum ordentlichen Professor für Vorgeschichte und germanische Frühgeschichte im November 1934 dessen Doktoranden nicht teilnehmen.⁸⁰ 1937 musste Unverzagt auf Anordnung des Reichserziehungsministers seine Ämter in internationalen Fachgremien niederlegen⁸¹ und 1939 verhinderte das Amt Rosenberg seine Wahl zum ordentlichen Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften.⁸²

⁷⁹ Kater 1974, 293.

⁸⁰ Grünert 1992, 127–129. – Verzeichnis der Lehrveranstaltungen Unverzagts: Brather 2001, 503–504.

⁸¹ Zu den Auseinandersetzungen um Unverzagts Mitgliedschaft im Conseil permanent der UISPP: Bertram 1991, 37–40.

Der „dauernden Bekämpfung durch das Amt Rosenberg“ ausgesetzt, hatte sich Unverzagt auf den Rat von Langsdorff hin „in den Schutz“ des „Ahnenerbes“ begeben. 1938 folgte er der Aufforderung zum Eintritt in die NSDAP. Im Juli 1945 schrieb er dazu: „Meine Lage wurde immer schwieriger. Die schriftliche Aufforderung zum Parteieintritt 1938 wagte ich daher im Interesse der Erhaltung meiner Lebensarbeit und der Fortsetzung meiner wissenschaftlichen Tätigkeit nicht abzulehnen.“⁸³ Seit dem Beginn des Zweiten Weltkrieges musste Unverzagt nach fast zwanzigjähriger Arbeit als Direktor schließlich den Untergang seines Museums Stück für Stück miterleben. Privat mehrfach ausgebombt verbrachte er die letzten Kriegswochen bei seinem Sammlungsgut im Flakturm am Zoo, wo vor allem die „unersetzlichen“ Goldfunde verblieben waren, die er am 5. Mai 1945 der sowjetischen Kommandantur übergeben musste. Das Bitterste aber sollte für ihn noch kommen. Wegen seiner Mitgliedschaft in der NSDAP erhielt er am 18.7.1945 sein Entlassungsschreiben. Er kämpfte erfolglos dagegen an.⁸⁴ Ein Brief an seinen Kollegen Martin Jahn in Halle zeigt, dass Unverzagt auch ein Jahr später noch keinen Halt gefunden hatte: „Nachdem ich 20 Jahre hindurch das hiesige Museum geleitet und meine ganze wissenschaftliche Kraft für den Osten eingesetzt habe, würde ich es als eine Art Fahnenflucht betrachten, wenn ich auch nach dem Westen gehen würde. Ich habe mich daher entschlossen, unter allen Umständen hier auszuharren, falls die Verhältnisse nicht völlig unmöglich werden, dann kann ich mich immer noch als ‚Römling‘ dorthin zurückbegeben. Da ich aber alleinstehend bin und nichts mehr zu verlieren habe, lässt sich auch das Leben unter den augenblicklichen harten Verhältnissen noch ertragen. Die Hauptsache ist, dass das Fach gerettet wird, und hier hoffe ich mit Ihnen an einem Strang zu ziehen. Leider hat Herr [Generaldirektor] Weickert in völlig törichter und von keiner Sachkenntnis getriebenen Art zur Verwaltung der Reste meines Museums einen völlig unbekanntem Kunsthistoriker [gemeint ist Josef Allmang] eingesetzt, der es bisher nicht für nötig erachtet hat, sich von mir irgendwie beraten zu lassen. Man hat mir

⁸² Vgl. dazu Herrmann 1982.

⁸³ Fragebogen zur Feststellung der politischen Zugehörigkeit zum Nationalsozialismus vom 30.7.1945. ABBAW, Akademieleitung, Personalia, Nr. 467.

⁸⁴ Vgl. dazu Beitrag Nawroth, in diesem Band; Unverzagt 1988, 350–351.

sogar das Betreten des Museums untersagt, obwohl ich der Einzige bin, der bei dem Fehlen der Kataloge die Herkunft der aus dem Schutt ergrabenen Stücke noch feststellen könnte. [...] Dass ich jetzt, nachdem ich bei meinem Amtsantritt von Kossinnas und während der letzten 10 Jahre von Reinerths Seite dauernd bekämpft worden bin, nun wieder als Pg. kaltgestellt bin, ist immerhin geradezu ein Witz der Entwicklung. Doch ich will die Hoffnung noch nicht ganz aufgeben.“⁸⁵

Seit 1947 konnte Unverzagt im Rahmen seiner Tätigkeit an der Deutschen Akademie der Wissenschaften seine Forschungsprojekte der dreißiger Jahre fortsetzen, zuletzt als Direktor des von ihm aufgebauten Instituts für Vor- und Frühgeschichte. Als Westberliner hat er bis 1964 die Vor- und Frühgeschichtsforschung in der DDR aufgebaut und sich für den Zusammenhalt der ost- und westdeutschen Prähistoriker eingesetzt. 1959 erhielt er sogar den Nationalpreis II. Klasse. Als bürgerlich-liberaler Forscher war er nun, unter neuen Verhältnissen, wieder zunehmendem Druck ausgesetzt. Die Vorteile seines Wohnsitzes im Westen wollte er nicht aufgeben, sein Lebenswerk aber konnte er nur im Osten vollenden.

Anhang 1

Die wichtigsten Erwerbungen des Museums für Vor- und Frühgeschichte während der Amtszeit von Wilhelm Unverzagt (1925–1945)⁸⁶

Zusammenstellung: Horst Junker

1925

Prähistorische Funde aus Deutschland, Italien und Frankreich

Slg. Prof. Dr. med. Max Bartels, Berlin-Wilmersdorf (Schenkung)

Steinzeitliche Funde aus Friesack, Kr. Westhaveland (Brandenburg)

Slg. Lehrer Max Schneider, Berlin (Ankauf, 1. Rate)

Siedlungsfunde vom slawischen Burgwall „Heiliges Land“ bei Niemitzsch, Ldkr. Guben (Polen)
Staatlicher Vertrauensmann für die kulturgeschichtlichen Bodenaltertümer der Prov. Brandenburg (Übertragung)

1926

Rötel-Skelettbestattung aus Berlin-Schmöckwitz
Dr. Karl Hohmann, Eichwalde b. Berlin (Ausgrabung)

Merowingerzeitliche Grabfunde aus Stössen, Kr. Weißenfels (Sachsen-Anhalt)
H. Wehr, Stössen (Ankauf)

Bronzenes Griffzungenschwert von Larache, Uled Aulus (Marokko)
Zivilingenieur E. H. Ehlert, Burgdorf b. Hannover (Ankauf)

Provinzialrömische und frühmittelalterliche Funde aus dem Dép. Aisne (Frankreich)
Prof. Dr. Georg Weise, Tübingen (Ankauf)

Kupferdolch von Kladow, Ldkr. Landsberg a. Warthe (Polen)
Hauptmann a. D. Steinhardt, Zappot (Ankauf)

Gotischer Grabfund von der Halbinsel Taman, Gebiet Kuban (Russland)
Konsul Flemming, Berlin (Ankauf, 1. Rate)

Mykenischer Depotfund aus Attika (Griechenland)
Dr. Wolfgang Schuchhardt, Athen (Ankauf)

Steinzeitliche Funde aus Friesack, Kr. Westhaveland (Brandenburg)

Slg. Lehrer Max Schneider, Berlin (Ankauf, 2. Rate)

Bronzenes Kettengehänge und Fibel aus Oberitalien
Dr. Lederer, Berlin (Ankauf)

⁸⁵ Unverzagt an Martin Jahn am 7.10.1946 – SMB-PK/MVF, IXf 3, o. Sign.

⁸⁶ Die Zusammenstellung dieser Auswahl erfolgte nach einer Durchsicht des Inventariums prähistorischer Altertümer (Inventarium II) und – soweit vorhanden – der diesbezüglichen Einträge des Hauptkataloges. Für die Zeit zwischen 1940 und 1945 wurden zusätzlich die Erwerbungsakten des Museums in die

Recherche einbezogen. Mit Ausnahme der in runden Klammern vermerkten Bundesländer, Staaten und Gebiete folgen die Fundortangaben stets der historischen Fundgeographie. Die chronologischen Angaben und die Terminologie folgen der historischen Dokumentation, die Hinweise zum Vorbesitzer und zur Erwerbungsart den Angaben im Inventarium II.

1927

Gotischer Grabfund von der Halbinsel Taman, Gebiet Kuban (Russland)
Konsul Flemming, Berlin (Ankauf, 2. Rate),

Westgotischer Grabstein aus der Provinz Palencia (Spanien)
Aus dem spanischen Kunsthandel unter Vermittlung von Prof. Dr. Georg Weise, Tübingen (Ankauf)

Westgotische Schnalle mit figürlicher Darstellung, Herrera de Pisuerga, Prov. Palencia (Spanien)
Prof. Dr. Georg Weise, Tübingen (Ankauf)

1928

Eisernes Knollenknaufschwert aus Frankreich
Th. Fischer, Luzern (Ankauf)

Slg. prähistorischer Gegenstände von Fundorten in Deutschland, Polen, Zentral-, Süd- und Westeuropa
Hugo Sperling, Berlin (Ankauf)

Verzierter goldener Armring von Schloss Heider b. Vaux, Ldkr. Metz (Frankreich)
(Frau) Heider, St. Blasien i. Schwarzwald (Ankauf)

Silberne Schlangenfibel und bronzene Schmuckscheibe mit figürlicher Darstellung aus der Gegend von Bologna (Italien) sowie silbervergoldete Fächerfibel
Dr. Lederer, Berlin (Ankauf)

Goldener Fingerring mit Delphindarstellung aus Königsberg, Kr. Ostprignitz (Brandenburg)
Hegemeister Strache, Potsdam (Ankauf)

Slg. neolithischer Gefäßscherben aus einer Dünenstation in der Nähe von Bazaiche b. Krasnojarsk, Gouv. Jennisseisk (Russland)
Dr. H. Findeisen, Berlin (Ankauf)

1929

Frühmittelalterlicher Goldfund von Ostia, Prov. Rom (Italien)
Dr. Lederer, Berlin (Ankauf)

Slg. prähistor. Funde aus Mittelböhmen (Tschechien)
J. Hlavsa, Prag (Ankauf)

Armbrustfibel mit Goldeinlagen aus Ungarn
Dr. Lederer, Berlin (Ankauf)

Silbergefäß von der Römerschanze b. Handschuhsheim, Bz. Heidelberg (Baden-Württemberg)
Dr. Lederer, Berlin (Ankauf)

Bemalte Keramikgefäße aus der Prov. Kansu (China)
H. Arlt, Breslau (Ankauf)

Slg. früh- und hochmittelalterlicher Schmuckgegenstände aus Estland
I. v. Miram, Mittenwald, Bayern (Ankauf)

Bemalte Kiesel von Mas d'Azil, Dép. Ariège (Frankreich)
Prof. Breuil, Paris (Ankauf)

Slg. prähistorischer Gegenstände von Fundorten in Mecklenburg
Dipl.-Ing. Heinrich Weber, Berlin-Wilmersdorf (Ankauf)

Goldene etruskische Bogenfibel aus Oberitalien und skythische Reliefbronzen
Dr. Burg & Co., Berlin – z.T. aus der Slg. Marc Rosenberg (Ankauf)

Funde vom Burgwall bei Lossow, Kr. Lebus (Brandenburg)
Staatliches Museum für Vor- und Frühgeschichte und Staatlicher Vertrauensmann für die kulturgeschichtlichen Bodenaltertümer der Prov. Brandenburg (Ausgrabung)

1930

Slg. prähistorischer Gegenstände von Fundorten in Ostbrandenburg
Dr. Richard Stimming, Großwusterwitz (Ankauf)

Prähistorische Gefäße von der Insel Zypern
Priester M. Koutsantonos, Lefkara (Ankauf)

Mittelalterlicher goldener Armring mit geflochtenem Bügel aus Oberschlesien (Polen)
R. Lepke, Berlin (Ankauf)

Bronzene Waffen aus China
Antiquar D. Reiling, Mainz (Ankauf)

Steinzeitliche Funde aus Ain Taiba (Algerien)
Paul Spatz, Berlin (Ankauf)

Bronzen der Luristankultur aus einem Gräberfeld in der Nähe von Harsin b. Kermanschah (Iran)
Rabenou Frères, Paris (Ankauf); F. M. Cohen, Paris (Ankauf); Béla Hein, Paris (Ankauf)

Prähistorische Funde vom slawischen Burgwall in Reitwein, Kr. Lebus (Brandenburg)
Staatliches Museum für Vor- und Frühgeschichte (Ausgrabung)

1931

Merowingerzeitliche tauschierte Gürtelschnalle und silberne Schnalle mit vergoldetem Beschlagstück aus dem Marnegebiet (Frankreich)
Gaston Cothl, Paris (Ankauf)

Funde aus dem awarischen Gräberfeld von Pött-sching-Zillingtal, Kom. Sopron (Österreich)
Bundesdenkmalamt Wien (Übertragung)

Goldener Noppenarmring aus Jägerndorf, Kr. Brieg (Polen)
Prussia-Museum Königsberg i. Pr. (Ankauf)

Bronzekessel mit kreuzförmigen Henkelattachen aus Zepernick, Kr. Niederbarnim (Brandenburg)
Märkisches Museum, Berlin (Tausch)

Slg. prähistorischer Gegenstände aus der Gegend von Nuaro, Prov. Sassari, Sardinien (Italien)
J. Konietzko, Hamburg (Ankauf)

Goldener Armring mit Hängespiralen aus Kronstadt/Brasso, Kom. Brasso (Rumänien)
Josef G. Brasov (Ankauf)

Prähistorische Gefäße von der Insel Zypern
Priester M. Koutsantonos, Lefkara (Ankauf)

Bronzene anthropomorphe Statuette und stilisiertes menschliches Köpfchen aus Boshti Kouh b. Nehawend (Iran)
Dr. Becker & Newman, Köln (Ankauf)

1932

Depotfund, bestehend aus zwei goldenen Noppenarmringen und einem Noppenfingerring, Ströbitz, Ldkr. Kottbus (Brandenburg)
Malermeister Richard Wegner, Ströbitz (Übertragung)

Anthropomorphe Idole aus Despeñaperos, Prov. Jaén (Spanien)
Direktor Dr. Römer, La Carolina, Prov. Jaén (Schenkung)

Grabfunde aus Melschnitz, Kr. Weststernberg (Polen)
Ing. A. Tetens, Finkenheerd (Ankauf)

Grabfunde aus Brieskow-Finkenheerd, Kr. Lebus (Brandenburg)
Ing. A. Tetens, Finkenheerd (Ankauf); Staatlicher Vertrauensmann für die kulturgeschichtlichen Bodenaltertümer der Prov. Brandenburg (Übertragung)

Bronzenes Schwert vom Möriger Typ aus der Elbe bei Köllitsch-Korgitzsch, Kr. Torgau (Sachsen)
Preußisches Wasserbauamt Torgau (Übertragung)

Mittelalterliches eisernes Schwert mit ornamentaler Goldeinlage, aus der Oberhavel zwischen Rheinsberg und Fürstenberg (Brandenburg)
(Herr) Bogen, Berlin (Ankauf)

1933

Goldener Armring mit Maskenkopfverzierung, Schwarzenbach, Kr. Fürstentum Birkenfeld (Saarland)
Irma Böcking, Köln (Ankauf)

Frühmittelalterlicher Grabfund von Kärlich, Ldkr. Koblenz (Rheinland-Pfalz)
Prof. Dr. Frederik Adama van Scheltema, München (Ankauf)

Neolithische Armschutzplatte der Glockenbecherkultur, Datteln, Kr. Recklinghausen (Westfalen)
Preußische Geologische Landesanstalt (Übertragung)

Funde vom Burgwall Senftenberg, Kr. Kalau (Brandenburg)
Prof. Dr. A. Götze, Römhild (Ausgrabung)

Vogelgefäß von Kleingaglow, Ldkr. Kottbus (Brandenburg)
Staatlicher Vertrauensmann für die kulturgeschichtlichen Bodenaltertümer der Prov. Brandenburg (Übertragung)

Prähistorische Funde aus Grabhügeln bei Bobruisk, Gouv. Minsk (Weißrussland)
Major a. D. W. Rothe, Cottbus (Ankauf)

Bronzener Griffzungendolch aus Gransee, Kr. Ruppiner (Brandenburg)
Major Otto Stöckel, Berlin; Staatlicher Vertrauensmann für die kulturgeschichtlichen Bodenaltertümer der Prov. Brandenburg (Übertragung)

1934

Bronzenes Schwert vom Möriger Typ aus Siebenbürgen (Rumänien)
Polizeioberwachtmeister F. Plievke (Ankauf)

Steinerne Pintadera mit durchbohrter Öse vom Burgwall in Keisd, Kom. Nagy-Küküllö (Rumänien)
M. Rosler, Hannover (Ankauf)

Germanischer Goldfund, bestehend aus einem Schlangensarmring, einem Ring mit Hakenöse und drei massiven Armringen mit verdickten Enden vom Flugplatzgelände in Cottbus (Brandenburg) (Abb. 13)
Stadtverwaltung Cottbus (Übertragung)

1935

Frühmittelalterliche Fibel in Gestalt zweier verschlungener Tiere aus der Trebel b. Nehringen, Kr. Grimmen (Mecklenburg-Vorpommern)
Staatlicher Vertrauensmann für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer im Bezirk Neuvorpommern-Rügen, Greifswald (Übertragung)

Bronzehortfund, bestehend aus einer zweiteiligen Gussform, Tutuli und Gürtelscheibenfragmenten, Vorland, Kr. Grimmen (Mecklenburg-Vorpommern)
Sanitätsrat Dr. Hindenburg, Großbeeren b. Berlin

Neolithische Funde aus Togo
Ing. H. Voss, Berlin-Halensee (Ankauf)

Bronzenes Schwert von Liepe, Kr. Westhavelland (Brandenburg)
Staatlicher Vertrauensmann für die kulturgeschichtlichen Bodenaltertümer der Prov. Brandenburg (Übertragung)

Goldener Fingerring aus Castellon, Prov. Gerona (Spanien)
G. Pfleger, Barcelona (Ankauf)

Frühmittelalterlicher Grabfund (Halsring, Armringe, Lanzenspitze, Fibel, Axt) von Lyntuny, Gouv. Wilna (Litauen)
Konrektor Schwan, Eichwalde (Ankauf)

Slg. steinzeitlicher Funde aus Angola
Prof. Dr. Carl Schuchhardt, Berlin (Schenkung)

Frühmittelalterlicher bronzenener Halsring aus der Gegend von Tilsit (Russland)
Fritz Brehlich, Berlin (Ankauf)

Hallstattzeitliche Hohlwulstarmringe aus Derwitz, Kr. Zauch-Belzig (Brandenburg)
Staatlicher Vertrauensmann für die kulturgeschichtlichen Bodenaltertümer der Prov. Brandenburg (Übertragung)

Paläolithische Steingeräte aus Palästina (Israel, Jordanien)
Dorothy Garrod, Cambridge (Schenkung)

Goldener Fingerring mit Gravur aus Naumburg a. Saale (Sachsen-Anhalt)
Heeresbauamt Naumburg a. Saale (Übertragung)

Funde von den mittelalterlichen Burgwällen in Zantoch, Ldkr. Landsberg a.d. Warthe (Polen)
Staatliches Museum für Vor- und Frühgeschichte (Ausgrabung)

1936

Bronzenes Vollgriffschwert aus Deichow, Kr. Krosen (Polen)
Staatlicher Vertrauensmann für die kulturgeschichtlichen Bodenaltertümer der Prov. Brandenburg (Übertragung)

Slg. prähistorischer Gegenstände von Fundorten im Kreis Osthavelland (Brandenburg)
Karl Klicks, Berlin (Ankauf)

Ziegel mit Runeninschrift vom Kloster Lehnin, Kr. Zauch-Belzig (Brandenburg)
Pfarrer Widdel, Lehnin (Ankauf)

Paläolithische Funde aus den Höhlen von Veringens-
stadt, Oba. Gammertingen (Baden-Württemberg)
Oberpostrat E. Peters, Stuttgart (Ankauf)

Zoomorphes Gefäß aus der Gegend von Lefkara,
Bez. Larnaka (Zypern),
Priester M. Koutsantonos, Lefkara (Ankauf)

Kaiserzeitliches Frauengrab von Lebus (Brandenburg)
Staatlicher Vertrauensmann für die kulturgeschicht-
lichen Bodenaltertümer der Prov. Brandenburg (Über-
tragung)

Reich ornamentierter bronzezeitlicher Armring aus
Zehdenick, Kr. Templin (Brandenburg)
H. Kiesel, Senftenberg (Ankauf)

1937

Silberner Halsring mit Punzverzierungen und knopf-
förmigen Enden, Gigen b. Pleven (Bulgarien)
Dr. Gerhard Bersu, Berlin (Ankauf)

Bronzezeitliche Waffen und Schmuck aus Bayern,
Österreich und Schweden
Antikenabteilung der Staatlichen Museen zu Berlin
(Übertragung)

Bronzene Nierenarmringe mit Rillen- und Augen-
verzierung aus dem Staatsforst Kolkau, Kr. Lauen-
burg i. Pomm. (Polen)
Pommersches Landesmuseum Stettin (Übertragung)

Prähistorische Funde vom Eichelberg bei Deetz, Kr.
Zauch-Belzig (Brandenburg)
Staatlicher Vertrauensmann für die kulturgeschicht-
lichen Bodenaltertümer der Prov. Brandenburg
(Übertragung)

Steinzeitliche Geräte aus Südmarokko und der Saha-
ra (Nordwest-Afrika)
Hermann Grosch, Schildow b. Berlin (Ankauf)

Silberplattiertes Ulfberht-Schwert aus Neudörfel,
Kr. Züllichau-Schwiebus (Polen)
Festungspionierstab 7, Zielenzig (Übertragung)

Bronzezeitlicher Hortfund, bestehend aus zehn offe-
nen Armringen, Jänschwalde, Ldkr. Kottbus (Bran-
denburg)
Reichsbahnarbeiter Schwella (Übertragung)

Goldene Scheibenfibel⁸⁷ und keltische Silbermün-
zen, Gerstheim, Kr. Erstein (Frankreich)
Institut für Alte Deutsche Kunst, Bremen (Ankauf)

1938

Bronzenes Vollgriffschwert aus Schiass, Kr. Zauch-
Belzig (Brandenburg)
H. Schulz, Berlin (Ankauf)

Bronzene Henkelattache mit Gesichtsdarstellung aus
Neuschwante, Kr. Osthavelland (Brandenburg)
Rektor Willer, Kremmen (Übertragung)

Goldener Armring mit Reliefzier aus Peenemünde,
Kr. Usedom-Wollin (Mecklenburg-Vorpommern)
Staatlicher Vertrauensmann für die kulturgeschicht-
lichen Bodenaltertümer der Provinz Pommern
(Übertragung)

Goldener Armring mit Strichverzierung aus Schönau
b. Mediasch/Medgyes, Kom. Nagy-Küküllö (Rumä-
nien)
Erna Wermescher, Gauting b. München (Ankauf)

Bronzenes Fibelpaar mit verziertem Scheibenfuß,
Arezzo (Italien)
Thorwald Scheuermann, Erkner (Ankauf)

Bronzezeitlicher Hortfund (Meißel, Lanzenspitzen,
Armringe, Beile, Knopfsicheln) aus Wusswergk, Kr.
Lübben (Brandenburg)⁸⁸
Staatlicher Vertrauensmann für die kulturgeschicht-
lichen Bodenaltertümer der Prov. Brandenburg
(Übertragung)

⁸⁷ 1939 als Fälschung identifiziert. SMB-PK/MVF; IA 44,1.

⁸⁸ Vgl. dazu Beitrag Bertram, Bodendenkmalpflege, in diesem Band.

Bronzener Vollgriffdolch mit Spiralzier, Stadtgebiet von Posen (Polen)
Thaddeus Maderski, Antykwariat Mars, Posen (Ankauf)

Funde aus der germanischen Siedlung auf dem Bärhorst b. Nauen, Kr. Osthavelland (Brandenburg)
Staatliches Museum für Vor- und Frühgeschichte und Reichsführer der SS (Ausgrabung)

1939

Bronzene Kahnfibel aus Frankreich
(Frau) du Bois-Reymond, Storkow (Schenkung)

Bronzezeitliche Gefäße aus Oswitz, Ldkr. Breslau (Polen)
Landesamt für vorgeschichtliche Denkmalpflege Breslau (Übertragung)

Eisernes Messer mit Silbertauschierung und Skramasax aus der Peene b. Demmin (Mecklenburg-Vorpommern)
Staatlicher Vertrauensmann für die kulturgeschichtlichen Bodenaltertümer der Provinz Pommern (Übertragung)

1940

Latènezeitliche Fibel mit roter Emailleperle und Hippokampenfibel mit Emailleeinlage, Nonsberg-Cles, Bhm. Trient (Italien)
Vor- und frühgeschichtliche Staatssammlung München (Tausch)

Funde aus dem kaiserzeitlichen Gräberfeld von Nautzau, Kr. Fischhausen
Ostpreußisches Landesamt für Vorgeschichte, Königsberg i. Pr. (Übertragung)

1941

Boottaxt aus Jütland (Dänemark)
Ing. A. Winther, Kongens-Lyngby (Schenkung)

Prähistorische Gegenstände aus der Schausammlung des Museums Nowgorod (Russland)
Rittmeister d. R. Prof. Dr. Freiherr Bolko von Richt-

hofen, im Kriegsdienst (Übertragung als Depositum)

Zwei Steinskulpturen („Babas“) sowie zwei Marmorbüsten („Nikolaus I.“, „Alexandra Feodorowna“) von Chr. D. Rauch aus dem Historischen Museum Minsk

Dr. R. Strenger, Leiter des Kunstschutzes der SS, im Auftrag des Reichsführers SS (Übertragung als Depositum)

1942

Funde von einer wikingerzeitlichen Nekropole und Siedlung in der Nähe von Gnesdowo b. Smolensk (Russland)⁸⁹

Oberleutnant Klaus Raddatz, im Kriegsdienst „an der Mittelfront“ (Schenkung)

1944

Slg. prähistorischer Gegenstände aus dem „Museum Trobtschek (Südrussland)“

Abt. Antikomintern im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Berlin (Übertragung)

Funde von der Burg Lebus (Brandenburg)
Staatliches Museum für Vor- und Frühgeschichte (Ausgrabung)

Anhang 2

Dokument 1:

Mitteilung des Direktors der Antikenabteilung und Beauftragten für die Bergung des Museumsgutes der Staatlichen Museen zu Berlin, Dr. Carl Weickert, an den Generaldirektor der Staatlichen Museen, Prof. Dr. Otto Kümmel, bezüglich der Bergungsmöglichkeiten für Kunst- und Kulturgut in den Flak-Türmen am Zoologischen Garten und im Friedrichshain, 12. Mai 1941.

Archivsignatur: SMB-PK/MVF, XIV, Bd. 1, Vg 116/41
Textgenaue Abschrift nach dem maschinenschriftlichen Original

⁸⁹ Raddatz 1991.

Staatliche Museen
Antikenabteilungen
Berlin C 2 / Lustgarten

Berlin, den 12. Mai 1941

Der Adjutant des Führers teilt mir mit, daß in dem soeben fertiggestellten einen der beiden großen Flaktürme Räume zur Unterbringung wertvoller Kunstwerke sofort verfügbar wären. Ich bitte die Abteilungen hiervon zu verständigen, falls sie noch Kunstwerke zu bergen haben, die nicht besonders feuchtigkeitsempfindlich sind. Die Räume sind hundertprozentig bombensicher, haben jedoch gegenüber dem Tresor der Reichsmünze den Nachteil, daß sie noch nicht ausgetrocknet sind. In dem zweiten Turm, der allerdings erst in zwei Monaten fertiggestellt sein wird, stehen weit mehr Räume zur Verfügung. Ich würde es für günstig halten, wenn von seiten der Staatlichen Museen auf dieses Angebot eingegangen werden würde.

Falls eine Abteilung Interesse an diesen Räumen hat, müsste sie mit Herrn Schönleben im Stab des Herrn Reichsminister Dr. Todt Verbindung aufnehmen. (Fernsprecher Nr. 11 64 81.)

gez. Weickert

An den Herrn Generaldirektor der Staatlichen Museen, hier.

Der Generaldirektor
der Staatlichen Museen
I 861/41

Berlin, den 12. Mai 1941

Abdrucke an:
Nationalgalerie, Gemäldegalerie, Skulpturenabteilung, Münzkabinett, Vorderasiatische Abt[eilun]g., Islamische Abt[eilun]g., Ägyptische Abt[eilun]g., Papyrussammlung, Kupferstichkabinett, Schloßmuseum, Museum für Völkerkunde, Ostasiatische Abteilung, Museum für Vor- und Frühgeschichte, Kunstbibliothek und Museum für Deutsche Volkskunde.

Binnen einer Woche sehe ich Ihrer Äußerung entgegen, ob Sie für Ihre Abteilung von diesem Angebot Gebrauch machen wollen.

gez. K ü m m e l

Dokument 2:

Mitteilung des Generaldirektors der Staatlichen Museen zu Berlin, Prof. Dr. Otto K ü m m e l, an die Abteilungsdirektoren hinsichtlich der Beschaffenheit und Zuteilung von Räumen im Flak-Turm Zoo zur Bergung der wertvollsten Museumsbestände, 12. Juli 1941.

Archivsignatur: SMB-PK/MVF, XIV, Bd. 1, Vg 116/41
Textgenaue Abschrift nach dem maschinenschriftlichen Original

Der Generaldirektor

der Staatlichen Museen
I 861/41

Berlin, den 12. Juli 1941

Dienstag den 15. Juli 1941 findet eine Besichtigung der Flaktürme am Zoo statt. Treffpunkt 10 Uhr 45 Bahnhof Tiergarten, Ausgang zum Tiergarten. Ich bitte die interessierten Abteilungsleiter oder deren Vertreter zu erscheinen.

Da in den Flaktürmen nur 1250 qm zur Verfügung stehen (je 500 qm im Flakturm I im 1. und 3. Obergeschoß, 250 qm im Leitturm) von den Abteilungen jedoch bisher 1746 qm angefordert sind, ist es nur möglich, die erste Garnitur und besonders kostbare Stücke der zweiten Garnitur in den Flaktürmen zu bergen. Auch werden die Abteilungen nur entsprechend der Unersetzlichkeit und Kostbarkeit ihrer Bestände berücksichtigt werden müssen. Für das nicht unterzubringende Material kann später im Tresor der Reichsmünze freigewordener Raum zur Verfügung gestellt werden. Unter allen Umständen ist stärkste Raumausnutzung geboten (Aufschlagen von mehrgeschossigen Gerüsten von Kisten, Stockwerk-lagerung u. ä.).

Für Flakturm I gelten folgende Maße:

Aufzüge[:]	2,80 x 2,80 m Ladefläche	
Türmaße:	1. Obergeschoß	Breite 1 m Höhe 2,10 m
	3. Obergeschoß	Breite 1,70 m Höhe 2,50 m
	Aufzug	Breite 2,-- m Höhe 2,20 m
Raumhöhe[:]	1. Obergeschoß	3,20 m
	3. [Obergeschoß]	3,40 - 3,70 m

Im allgemeinen werden die meisten Abteilungen mit dem 1. Obergeschoß im Flakturm I zu rechnen haben. Die Maße im Leitturm sind hier noch nicht bekannt.

Den Abteilungen werden baldigst Planausschnitte der ihnen zugeteilten Räume zugehen, so daß rechtzeitig alle Vorbereitungen getroffen werden können, damit der Transport selbst, etwa ab 1. September, störungslos mit möglicher Schnelligkeit ablaufen kann.

Ebenso wird noch Mitteilung über die Möglichkeit zum Betreten der Flaktürme ergehen (Ausweise in beschränkter Zahl).

Ich habe die Raumverteilung und Durchführung des Transportes dem Direktor der Antikenabteilung Dr. Weickert unterstellt, der künftig der Zeitersparnis wegen mit den Abteilungen unmittelbar verkehren wird.

gez. K ü m m e l .

Dokument 3:

Ersuchen Wilhelm Unverzagts an den Ministerialdirigent im Reichserziehungsministerium und ehemaligen Generalkonservator für den Staat Preußen, Dr. Robert Hiecke, um personelle und technische Unterstützung bei der Evakuierung der Bestände des Museums für Vor- und Frühgeschichte, 16. Dezember 1942.

Archivsignatur: SMB-PK/MVF, XIV, Bd. 1, Vg 225/42

Textgenaue Abschrift nach dem maschinenschriftlichen Entwurf

16. Dezember [194]2

1.) Herrn

Ministerialdirigent Geheimrat Dr. H i e c k e
B e r l i n . W. 8.

Unter den Linden 69

Sehr verehrter Herr Geheimrat !

Unter Bezugnahme auf unser gestriges Telefongespräch teile ich Ihnen mit, dass von den umfangreichen Beständen meines Museums entsprechend der zu Beginn des Krieges ausgegebenen Richtlinien nur die Gruppen 1 und 2 gegen Luftgefahr in Sicherheit gebracht worden sind. Alles übrige – und das ist mehr als 4/5 des Ganzen – ist noch ungeschützt im Museum in der Prinz-Albrechtstrasse aufgestellt.

Wie ich des öfteren dem Herrn Generaldirektor gegenüber zum Ausdruck gebracht habe, müssten bei zunehmender Luftgefahr auch diese Gegenstände irgendwie gesichert werden. Sie befinden sich z. Zt. im zweiten Obergeschoss des Museums unter einem dünnen Zinkblechdach mit einem unübersichtlichen hölzernen stark ausgetrockneten Dachstuhl in ebenso feuergefährlichen[,] im Ernstfall wie Zunder abbrennenden hölzernen Regalen. Der Wert meines Museums liegt in erster Linie in den vollständigen Typenreihen. Man kann es mit einer Bibliothek oder einer Briefmarkensammlung vergleichen, bei denen auch die vollständigen Zeitschriftenreihen bzw. Serien den wesentlichen Wert ausmachen. Einzelne kostbare Bände oder Stücke daraus entfernen und das übrige der Gefahr aussetzen, würde nur eine höchst unvollkommene Schutzmassnahme bedeuten.

Die Grundfläche, die diese Bestände heute einnehmen, beträgt unter Abzug der Korridore rund 4000 qm. Mit 3 multipliziert ergäbe das einen Raumbedarf von rund 12000 cbm.

Für einen Abtransport wäre eine riesige Menge an Kisten und Packmaterial erforderlich. Auch müsste für Personal gesorgt [!] werden; ich habe augenblicklich nur noch einen 70-jährigen Magazinmeis-

ter. Wenn Sie einen Weg sehen, wie mir geholfen werden könnte, dann geben Sie mir doch bitte Nachricht.

Mit angelegentlicher Empfehlung
Heil Hitler!

Ihr

2.) Abschriftlich dem Herrn Generaldirektor zur Kenntnis.

[...]

[gez.] Unverzagt 16./12.[19]42.

Dokument 4:

Bericht Wilhelm Unverzagts an den Generaldirektor der Staatlichen Museen zu Berlin über die bis Mitte 1944 in Folge von Luftangriffen auf Berlin im Museum für Vor- und Frühgeschichte eingetretenen Schäden und Verluste, 19. Juni 1944.

Archivsignatur: SMB-PK/MVF, XIV, Bd. 1, Vg 72/44
Textgenaue Abschrift nach dem maschinenschriftlichen Entwurf

Dem Herrn Generaldirektor:

Betrifft: Berichterstattung nach Fliiegerangriffen.

Im Besitze der dortigen Rundverfügung I 813/44 vom 14. d. M. teile ich folgendes mit:

1.) In grösserem Ausmasse wurde das hiesige Museum durch einen Luftangriff zum ersten Mal in der Nacht vom 2. zum 3. März 1943 betroffen. Sprengbomben, die im Gebiete des Luftfahrtministeriums niedergingen, zerstörten damals nahezu sämtliche Fensterscheiben. Bis zur notdürftigen Wiederherstellung vergingen mehrere Wochen, in denen die Sammlungsgegenstände, insbesondere die in der Studiensammlung, den Unbilden der Witterung ausgesetzt waren. Im Laufe dieser Zeit wurden sie mit einer dicken Schicht von Staub und Russ bedeckt, die nur sehr schwer zu entfernen sein wird und auf die Eisengegenstände vor allem stark schädigend eingewirkt hat.

2.) In der Nacht vom 23. zum 24. November 1943 wurde das Innere des Gebäudes durch eine starke Sprengbombe, die vor der Südseite des Hauses zur Explosion gelangte, aufs stärkste verwüstet. Dabei wurden in den Räumen 1–4 der Schausammlung im ersten Stock grössere Bestände an Tongefässen, vor allem aus den Provinzen Pommern, Brandenburg und der Schliemannsammlung durch die herabfallenden eingehängten Decken zerstört. An Inventar gingen einige Holzregale in den Räumen der Studiensammlung, sowie die vier neuen Musterschränke in Saal 21 der Schausammlung zu Grunde. Weiterhin wurden Büroschränke, eine Schreibmaschine, ein Vergrösserungsapparat, ein Photokopierapparat, der Inhalt des Fotoateliers sowie des Aufnahmezimmers stark zerstört, zum Teil vernichtet.

3.) In der Nacht vom 29. zum 30. Januar 1944 fiel eine Phosphorbombe in den alten Hörsaal im zweiten Stockwerk des Gebäudes, der samt dem darunterliegenden hinteren Treppenhaus restlos ausbrannte. Dabei fanden die noch nicht aufgearbeiteten Funde aus der Götzschen Grabung von Senftenberg, sowie die Skelett- und Knochenfunde von Zantoch und Nauen ihr Ende. Durch die herabstürzende Decke werden der Hakenkreuzstein aus Spanien, [//] sowie ein merowingischer Sarkophagdeckel aus Nordfrankreich, die auf dem Absatz des hinteren Treppenhauses mit der skulptierten Seite nach unten belassen worden waren, vermutlich Beschädigungen davon getragen haben. An Inventar gingen die gesamte Einrichtung des Burgwallsaales, sowie die grosse Ausstellungsvitrine auf dem ersten Treppenabsatz verlustig.

Im Anschluss an die vorstehend aufgeführten Schäden wurde der gesamte Inhalt der Studiensammlung in die Räume 9 bis 13 der Schausammlung im ersten Stock verbracht. Dabei entstanden infolge der Eile und der Ungeübtheit des Personals, vor allem an den zusammengesetzten brüchigen Tongefässen, grössere Schäden.

4.) Bei den Luftangriffen am 29. April und 7. Mai d. Js. sind Verluste an Sammlungsgegenständen nicht eingetreten.

In den Räumen der Studiensammlung sind Regale und einige ältere Glasvitrinen durch Brandeinwirkung vernichtet worden.

[...]

[gez.] Unverzagt 19./6.[19]44.

Dokument 5:

Brief Wilhelm Unverzagts an Alfred Götze mit Beschreibung der im Winter 1943/44 durch Bomben- und Brandeinwirkung eingetretenen Verluste bei den Sammlungsgegenständen und den Schäden am Museumsgebäude, 4. Mai 1944.

Archivsignatur: SMB-PK/MVF, IIe, Bd. 41, Vg 40/44

Textgenaue Abschrift nach dem maschinenschriftlichen Entwurf

4. Mai [194]4

Herrn

Professor Dr. A. G ö t z e

R ö m h i l d /Thür.

Keltenhof

Lieber Herr Kollege !

Über Ihr freundliches Lebenszeichen vom 25. v. M. habe ich mich sehr gefreut. Leider kann ich Ihnen diesmal wenig Gutes berichten. Unser Museum hat bei den verschiedenen Terrorangriffen auf Berlin aufs schwerste gelitten. Durch zahlreiche schwere Sprengbomben[,] die in unmittelbarer Nähe niedergegangen sind, ist es im Innern sozusagen ausgeblasen worden. Dabei haben zahlreiche Bestände der Studiensammlung, die alle wegzuschaffen unmöglich gewesen ist, ihr Ende gefunden. Kataloge, Akten, Bibliothek, Platten sowie die Spitzenfunde usw. sind in Sicherheit. Das oberste Geschoss ist geräumt. Die Urnenmassen, vor allen Dingen aus den Lausitzer Gräberfeldern, sind in den Räumen der früheren Schausammlung nach der Prinz-Albrechtstrasse zu aufgestapelt. Ob es noch gelingt, sie zu retten, erscheint mir zweifelhaft. Zu den Luftdruckschäden kommen zahlreiche Verwüstungen durch Brandbomben. So brannte im Januar der Burgwallsaal und das darunterliegende hintere Haupttreppenhaus vollständig aus. Ein Glück, dass die Funde in Sicherheit waren. Leider sind dabei die Kisten aus Senftenberg zu Grunde gegangen. Bei dem Tages-Terrorangriff am vorigen Sonnabend hat das Gebäude an 85 Stellen gebrannt. Dass es trotzdem gerettet werden konnte, ist ein Wunder.

Wir hausen jetzt in Ihrem zugemauerten früheren Dienstzimmer im Kellergeschoss und sehen mit Sorge der weiteren Entwicklung der Dinge entgegen.

Ich selbst bin am 30. Januar privat zum dritten Mal ausgebombt [worden]. Man gewöhnt sich auch daran.

Was die Negative Ihrer Börnicker Ausgrabung angeht, so sind sämtliche Platten nach Lebus überführt worden. Ist es Ihnen möglich, mir die Nummern anzugeben? Das würde die Nachforschungen wesentlich erleichtern.

*Mit allen guten Wünschen grüsst Sie bestens
Ihr*

[gez.] Unverzagt 4./5.[19]44.

Dokument 6:

Brief Wilhelm Unverzagts an Wilhelm Albert Ritter von Jenny mit Angaben zu den laufenden Bergungsmaßnahmen und Erwähnung der auf behördliche Anordnung hin erfolgten Räumung von Teilen der Forschungsstelle des Museums in Lebus a. O., 5. Dezember 1944.

Archivsignatur: SMB-PK/MVF, H-4a, MVF 1995/27
Textgenaue Abschrift nach dem maschinenschriftlichen Original

[...]

Berlin, SW 11, den 5. Dezember 1944

[...]

z. Zt. Lebus/Schloß

Herrn

Hauptmann Prof. Dr. v. J e n n y

(12a) W i e n IV

Wiednerhauptstraße 35/13

Lieber Herr v. Jenny!

Zunächst danke ich Ihnen recht herzlich für Ihre freundlichen Zeilen vom 15. v. Mts., die mich als Lebenszeichen nach so langer Zeit besonders erfreut haben. Gottseidank haben wir diesmal nicht allzuviel Ungünstiges zu vermelden. Von direkten Flieger-schäden sind wir in letzter Zeit verschont geblieben. Das Hauptereignis war eine Phosphorsprengbombe, die vor dem Museum niederfiel. Die Fensterscheiben, die die Post mit großer Geduld immer wieder erneuert, haben schon fünfmal dran glauben müssen. Augenblicklich herrscht im Museum Hochbe-

trieb. Endlich ist es mir gelungen, die Verpackungsarbeiten mit Energie zu betreiben. Zur Unterstützung habe ich zwanzig Medizinstudentinnen im Kriegseinsatz. Kisten und Packmaterial rollen laufend an, über 800 Kisten sind schon verpackt. Hoffentlich können wir alles noch rechtzeitig wegschaffen, ich traue dem Frieden nicht mehr so ganz.

Von der Belegschaft ist Weiland gefallen, von Muth hat man schon lange nichts mehr gehört, so daß ich fürchten muß, er ist vermißt. Karlchen [gemeint ist Karl Heinrich Marschalleck] ist bis Mitte Januar vom Militärdienst zurückgestellt. Sonst sind wir alle im Volkssturm gelandet.

Augenblicklich befinde ich mich wieder auf ein paar Tage in Lebus. Das Erdgeschoß der Forschungsstelle sind wir inzwischen losgeworden, doch hoffen wir, daß uns dafür das obere Stockwerk um so sicherer erhalten bleibt.

Was die Prähistorische Zeitschrift angeht, so werde ich den fast fertiggesetzten Doppeljahrgang 1943/44 noch herausbringen können. Dann ist allerdings bis auf weiteres Schluß, auch die Zeitschrift für Ethnologie ist bis auf weiteres eingestellt.

Daß es Ihrer Frau und den Kindern soweit wieder gut geht, hat mich besonders gefreut. Ich lasse sie oftmals grüßen.

Von Doppelfeld erhielt ich dieser Tage ein Schreiben, er befindet sich [//] sich mit seiner Familie auf dem Heimathof seiner Frau bei Xanten und hofft noch recht lange dort bleiben zu können. Mir erscheint dies fraglich, denn heute oder morgen wird hier der erste Transport von Flüchtlingen aus Duisburg erwartet. In Wiesbaden haben unsere Häuser bisher nur geringe Schäden davongetragen.

Mit allen guten Wünschen und herzlichen Grüßen

Ihr

[gez.] Unverzagt

Dokument 7:

Brief Wilhelm Unverzagts an Wilhelm Albert Ritter von Jenny mit Angaben zum Stand der Bergungsmaßnahmen, 8. Januar 1945.

Archivsignatur: SMB-PK/MVF, H-4a, MVF 1995/27
Textgenaue Abschrift nach dem maschinenschriftlichen Original

[...]

Berlin SW 11, den 8. Januar 1945

[...]

Herrn

Hauptmann Professor Dr. W. von Jenny

W i e n. I

Franz-Joseph-Kai 7/9

Lieber Herr von Jenny !

Vielen Dank für Ihren ausführlichen Brief vom 4. d. M. mit den guten Neujahrswünschen, die ich aufs herzlichste erwidere. Seit meinem letzten Schreiben vom 5. Dezember v. Js. hat sich wieder einiges ereignet. Im Museum sind glücklicherweise keine nennenswerten Schäden mehr entstanden. Auch die Verpackung der Funde hat gute Fortschritte gemacht. Es liegen jetzt an 1200 Kisten versandtbereit vor, die nach Auftauen der Wasserwege auf dem bereits gecharterten Kahn, der den hoffnungsvollen Namen „Deus te cum“ trägt, Berlin verlassen, um an sicheren Örtern untergebracht zu werden.

Herr Muth ist leider im Westen vermisst. Nach den bekannt gewordenen Einzelheiten muss seine Frau fürchten, dass er gefallen ist.

Dass Herr Zeiss in Rumänien vermisst ist, stimmt leider. Bei dem grossen Terrorangriff auf Freiburg ist Herr Kraft unter den Trümmern seines Instituts ums Leben gekommen. Herr Eggers ist jetzt Grenadier in Lietzmannstadt. Auch von unserem Personal ist am Sonnabend [//] Instinski wieder eingezogen worden. So nun haben Sie das wesentliche.

Mit allen guten Wünschen, auch für das Wohlergehen Ihrer Familie, bin ich mit herzlichem Gruss von uns allen

Ihr

[gez.] Unverzagt

Dokument 8:

Bericht Wilhelm Unverzagts an den Generaldirektor der Staatlichen Museen zu Berlin über die in Folge des Fliegerangriffs am 3. Februar 1945 entstandenen Zerstörungen im Museum für Vor- und Frühgeschichte, 3. April 1945.

Archivsignatur: SMB-PK/MVF, XIV, o. Sign.
Textgenaue Abschrift nach dem maschinenschriftlichen Entwurf

Berlin, den 3. April 1945

[...]

Den Angriff am 3. Februar d. Js. machte ich, wie die Herren Hein und Lösekrug, im Luftschutzraum des Museums mit. An den Erschütterungen merkten wir, dass im Hause grössere Schäden entstanden sein mussten. Herr Lösekrug versuchte mehrmals während des Angriffs einen Überblick über den entstandenen Schaden zu gewinnen. Er musste aber in Folge der starken Staubentwicklung wieder nach dem Luftschutzraum zurück. Als die Kampfhandlungen zu Ende waren, verliessen wir den Luftschutzkeller. Wir mussten feststellen, dass das Haus durch Sprengbomben schweren Kalibers auf der Nordseite und im Lichthof umfangreiche Schäden erlitten hatte. Brände waren im Haus zunächst nicht zu erkennen. Lediglich das Kesselhaus, sowie Teile des Völkerkundemuseums, standen in Flammen. Als ich auf die Prinz-Albrechtstrasse ging, um mir den Schaden anzusehen, wurde nach einiger Zeit im zweiten Obergeschoss neben der Überdachung des kleinen Lichthofes eine ganz schwache Rauchentwicklung sichtbar. Da es später an dieser Stelle nicht weiter gebrannt hat, dürfte es sich lediglich um eine einzelne Brandbombe gehandelt haben, die nach dem Ausbrennen verlöscht ist. Als ich nach dem Westeingang zurückkam, wurde ich von Fräulein Rumpf darauf aufmerksam gemacht, dass auf der Südseite des grossen Lichthofes eine schwache Rauchentwicklung vorhanden sei. Ich ging mit ihr hin und stellte fest, dass es sich um eine Brandstelle sehr geringen Ausmasses handeln musste. Wir räumten die in der Nähe liegenden Bretter ab. Damit schien die Brandgefahr zunächst beseitigt zu sein. Später hat sich in der Südostecke des Lichthofes ein grösserer lokaler Brandherd entwickelt, der von dem Luftschutzleiter und seinen Leuten abgelöscht wurde.

Anschliessend, es waren seit Beendigung des Angriffs inzwischen anderthalb Stunden verstrichen, begab ich mich mit Frau Röwe in mein Büro. Bald darauf hörten wir draussen lebhaftes Rufe, dass in der Nordwestecke des Gebäudes alles in Flammen stünde und das Haus geräumt werden müsse. Als wir daraufhin aus dem Büro in den Gang traten, schlü-

gen aus dem Atelier des Herrn Dietrich bereits helle Flammen, die sofort die in der Nähe stehenden, zum Abtransport bereitgestellten Kisten der Indischen Abteilung ergriffen und dort reiche Nahrung fanden. Bald darauf wurde infolge herabfallender Trümmer und glühender Steinbrocken die Benutzung des Westeinganges unmöglich gemacht. Ich liess daher von den Herren Lösekrug und Kühl die noch nicht brennenden Kisten aus dem Gang vor der chinesischen Druckerei nach dem Westeingang schaffen und dort vorläufig absetzen. Da auf diese Weise dem Feuer die Nahrung entzogen war, konnte es sich nicht weiter ausdehnen und fiel allmählich derart in sich zusammen, dass für die am Westeingang stehenden Kisten eine Gefahr nicht mehr vorhanden schien. [//] Während der Zeit, in der der Westeingang unpassierbar war, verliess und betrat ich mehrfach das Gebäude durch den Gang am Luftschutzraum vorbei durch das Fenster der elektrotechnischen Werkstatt. Irgendein Brand war während dieser Zeit nicht zu erkennen. Alle verpackten Kisten standen ordnungsgemäss und unversehrt zu beiden Seiten des Ganges. Lediglich die westliche Betontür der Bibliothek der Ostasiatischen Abteilung war nicht geschlossen und wies einen Spalt von etwa 5–10 cm auf. Ein Brand im Innern der Bibliothek ist mir nicht aufgefallen. Ich habe daher die Betontür fest verschlossen. Gegen Abend war das Feuer soweit in sich zusammengesunken, dass eine Gefahr für das Kellergeschoss, insbesondere meine Büroräume, nicht mehr zu bestehen schien. Ich ging daraufhin weg, um nach meiner Privatwohnung zu sehen.

Als ich am nächsten Morgen gegen 10 Uhr zurückkam, musste ich feststellen, dass in der Nacht auf unerklärliche Weise die Kisten am Westeingang in Brand geraten waren und das Feuer durch die Portierloge auf meine Büroräume übergegriffen hatte. Der in Bezug auf die Vorgänge der Nacht lückenhafte Bericht des Luftschutzleiters müsste durch eine genaue Darstellung ergänzt werden. Insbesondere müsste festgestellt werden, ob Brandwachen ausgestellt waren, die noch vernommen werden müssten. Meiner Ansicht nach wäre es auch noch möglich gewesen, die am Westeingang stehenden Kisten vor der Inbrandsetzung ins Freie zu schaffen, da das Herabstürzen von Balken und Steinen schon am Abend aufgehört hatte.

Das Übergreifen des Feuers aus der brennenden Ostasiatischen Bibliothek auf die im Gang stehen-

den Kisten ist anscheinend dadurch entstanden, dass sich die Umrahmung der Betontür mit dieser selbst von der Wand gelöst hatte. Durch den entstandenen Spalt hat das Feuer dann auf die Kisten übergegriffen.

[...]

[gez.] Unverzagt 3./4.[19]45.

Dokument 9:

Brief Wilhelm Unverzagts an Wilhelm Albert Ritter von Jenny mit Schilderung der Bombardierung des Museumsgebäudes am 3. Februar 1945, Angaben zu den erlittenen Verlusten des Museums und Hinweisen zu Schicksal und Verbleib verschiedener Personen, 5. Oktober 1946.

Archivsignatur: SMB-PK/MVF, IXf 4, o.Sign.

Textgenaue Abschrift nach dem maschinenschriftlichen Duplikat

Prof. Dr. Unverzagt
Berlin-Charlottenb[ur]g. 4
Sybelstr. 41 II
b/Fuhrmann
5.10.[19]46

Herrn Professor Dr. Wilhelm v. Jenny
Linz/Donau
Reinhold[-]Körnerstr. 26

Lieber Herr v. Jenny!

Meine Freude über den Inhalt Ihres ausführlichen Briefes vom 20.09.[19]46, der verhältnismässig rasch hierher gelangte, war wirklich sehr gross. Endlich einmal ein paar Zeilen, die erfreuliche Nachrichten enthielten.

Zunächst darf ich einmal ausführlicher von uns berichten. Das Museum ging am 3.2.[19]45 bei einem grossen Tagesangriff zugrunde. Gleichzeitig damit Druckerei und Klischieranstalt mit dem nahezu fertigen Jahrgang 1943/44 der Prähist. Zeitschrift. Privat wurde ich am selben Tage zum fünften Male total ausgebombt und verlor dabei den letzten Rest meiner Habe. Im Museum sassen wir alle unter der Treppe im Haupteingang, über und um uns wurde

das Gebäude in Stücke gerissen. Drei schwere Sprengbomben fielen allein in den Lichthof. Eine 20[-]Z[en]t[ner].[-]Mine schlug in der N[ord-]W[est].[-]Ecke gleich bis in den Keller durch und riss das ganze Gebäude auseinander. Anschliessend ging alles in Flammen auf, sogar das Kellergeschoss, in dem nicht nur die unersetzliche asiatische Bibliothek, sondern auch unser grosses Magazin, mein Büro und die Nebenräume mit den darin untergebrachten schädellosten Hauserschen Skeletten, dem ältesten Berliner und anderen unersetzlichen Dingen mehr verbrannten. Zwei Tage später fiel Lebus mit dem reichen Inhalt der Forschungsstelle überraschend in russische Hand. In dem anschliessenden wochenlangen Stellungskrieg wurde auch hier alles vernichtet. Darunter die Museumsbibliothek, die Diapositiv- und Plattensammlung, die Druckstöcke der Prähist. Zeitschrift, sämtliche Pläne, Fotos und Zeichnungen der Lebuser Grabungen, die gesamten Funde, alle Apparate und anderes mehr. Den Kampf um Berlin überstand ich im Zoobunker, wo ich die dort befindlichen Museumsschätze gut durch alle Gefahren hindurchbringen konnte. Nach der Kapitulation wurden diese dann nach Osten in Sicherheit gebracht. Praktisch hat damit unser Museum zu bestehen aufgehört.

Im Juli wurden die Reste der Museen der Stadt Berlin überantwortet, die als erste Massnahme zunächst einmal alles, was mit der Partei irgendwie in Zusammenhang stand, unterschiedslos hinauswarf. Für die kümmerlichen, aus den Trümmern ergrabenen Reste unserer Museumsbestände wurde ein völlig unbekannter Kunsthistoriker, Dr. Allmang, eingesetzt, der sich zwar alle Mühe gibt, aber der Aufgabe natürlich nicht gerecht werden kann. Völlig zerstört sind noch Völkerkunde, mit Ausnahme des Kellergeschosses[,] und Dahlem, Schloss, Altes Museum, Volkskunde, Kronprinzenpalais, Alte und Neue Aula u. a. m. Das Personal der Museen wurde auf ein Drittel seines Bestandes herabgesetzt, da praktisch nicht mehr viel zu verwalten ist.

Unter dem Eindruck der Berliner Kämpfe, von deren Heftigkeit Sie sich nur schwer eine Vorstellung machen können, haben sich vergiftet: Rodenwaldt mit Frau und Schwägerin, ebenso Bange und Krüiss von der Staatsbibliothek. Gelpke hat sich erschossen. Die anderen sind Opfer der Entkräftung durch Unterernährung geworden. Adams ist im Lazarett nach Verwundung gestorben, Nielsen ist nicht mehr zu

rückgekehrt. Langsdorff starb an Sepsis im Krankenhaus.

Nachdem auch das Potsdamer Landesamt restlos gestrichen ist, bin ich der Letzte meines Faches und werde hier ausharren, solange das irgend noch geht. Gandert ist nach Oldenburg, Jahn, der [!] längere Zeit hier war, hat die Professur in Halle übernommen. Ich verwalte ehrenamtlich die Reste des Universitätsinstituts und arbeite daneben an meinen Grabungen, deren Unterlagen, mit Ausnahme von Lebus, glücklicherweise erhalten geblieben sind. Die Professur an der Universität ist bis jetzt nicht besetzt, das Fach als solches noch nicht zugelassen. Sie können sich vorstellen, dass unter all diesen Umständen das Leben für mich gerade kein grosses Vergnügen bedeutet. Aber ich würde es als eine Art Fahnenflucht betrachten, wenn ich als Letzter auch noch nach dem Westen gehen wollte. Gerade ich kann es mir leisten hierzubleiben, da ich alleinstehend bin und nichts mehr zu verlieren habe. Ein glücklicher Umstand ist es, dass der Besitz meiner Eltern in Wiesbaden vollkommen erhalten geblieben ist, so dass ich mich im Notfalle dorthin zurückziehen kann.

Bald nach den Kämpfen konnte ich feststellen, dass Ihre hiesige Wohnung alles unbeschädigt überstanden hatte. Es wohnte aber bereits ein Kürschnermeister darin. Wie mir Herr Barth neulich mitteilte,

ist Ihre Bibliothek beschlagnahmt und den Museen überwiesen worden. Sobald Sie endgültig in Linz festen Fuss gefasst haben, können Sie als Ausländer wohl dagegen Einspruch erheben, vielleicht können Sie diese auch leihweise dem Universitätsinstitut überlassen, dann kommt sie unter meine Verwaltung, was bestimmt seine Vorteile hätte. Schreiben Sie mir doch bitte Ihre Ansicht über diesen Punkt.

Karlchen [gemeint ist Karl Heinrich Marschallek] hat Furchtbares durchgemacht und lebt jetzt auf seinem Grundstück in der Niederlausitz. Heiligendorff, der hundertprozentig kriegsbeschädigt ist, schlägt sich mit Mutter, Frau und fünf kleinen Kindern mühsam durchs Leben. Herr Kühn ist auch nach dem Westen gegangen und hat die Professur in Mainz angenommen.

Nun will ich für heute schliessen. Ich bin traurig, dass ich Ihnen nichts Erfreulicheres zu berichten hatte. Gesundheitlich geht es mir den Umständen nach gut, allerdings bin ich auf 120 Pfund zusammengeschrumpft. In der Hoffnung, bald wieder etwas von Ihnen zu hören, bin ich mit allen guten Wünschen und herzlichen Grüssen, auch an Ihre Frau

Ihr
[gez. Unverzagt]